

Pädagogisches Konzept und Organisationsform Demokratische Freie Schule Winzeldorf



**Von Oxana Wolter-Böhler und Annika Schmietendorf
Ein Projekt des Vereins „Freie Bildungsinsel Norderstedt“
e.V.**

2021

Inhaltsverzeichnis

1. Grundüberlegungen zur Pädagogik	6
1.1 Gleichrangigkeit von sozialem, emotionalem und kognitivem Lernen	6
1.2 Konfliktbewältigung	11
1.3 Erfahrungsorientiertes Lernen	13
1.4 Lernen in der Schule	14
1.5 Die Rolle der Lernbegleiter/in	16
1.6 Bildung für Nachhaltige Entwicklung	17
1.7 Selbstverantwortung ohne Überforderung	18
2. Umsetzung in die Praxis	19
2.1 Individuelle Beschreibung von Lernfortschritten	19
2.2 Lernen in Sozialformen und Lernprojekten	19
2.3 Gruppenkonzept und Lernräume	20
2.4 Tagesstruktur	21
2.5 Ein erfolgreicher Tag	22
2.5.1 Foodsharing	23
2.6 Besonderheiten der Wochenstruktur	23
2.6.1 Draußentag	23
2.6.2 Freitagsangebote	24
3. Innere und äußere Strukturen	24
3.1 Anmeldung und Aufnahme	24
3.2 Finanzierung	24
3.3 Beteiligung der Kinder und Eltern an Organisation und Verwaltung des Vereins	25
3.4 Leistungsmessung und -bewertung, Jahresbriefe, Zeugnisse	26
3.5 Elterngespräche	26
3.6 Kindergespräche	26
3.7 Schulwechsel	27
3.8 Trägerverein / Schulträger	27
4. Schlussbemerkung	27
5. Ziele für die Zukunft	28
5.1 Ausbau vom Kindergarten	28
5.2 Vorschule	29
5.3 Seniorenanbindung	29
5.4 Jugendarbeit	29
6. Literaturliste	30
7. Anhang	33

Auf unserem Weg der Schulgründung beschäftigen wir uns mit Alternativen zu den Regelschulen. Wir haben uns viele Konzepte angeschaut und haben sehr viele ermutigende Anstöße bekommen. Mit den 60 Freien Schulen, die Mitglied im Bundesverband der Freien Alternativschulen sind, haben wir das pädagogische Verständnis gemeinsam. Diese Konzeption steckt den Rahmen für die zukünftige Arbeit der Schule ab. Lebendig wird sie erst durch die Menschen, die ihre Lösungen für alle Fragen und Situationen gemeinsam finden müssen.

Wenn die Schule ihrem Anspruch gerecht werden will, die Kinder zu verantwortlichem Handeln, Selbstbestimmung und Entscheidungsfähigkeit zu befähigen, darf sie keine Institution sein, der die Kinder ohnmächtig gegenüberstehen.

Die Freie Schule Winzeldorf wird in Form einer gebundenen Ganztagschule in freie Trägerschaft als Ersatzschule mit besonderer pädagogischer Prägung errichtet.

Wir haben Bönningstedt als Standort gewählt, da es bislang in einem Umkreis von ca. 50 km keine Ersatzschule gibt, die nach einem vergleichbaren Ansatz arbeitet. Es ist Kindern aus unserer Region kaum möglich, eine solche Schule zu besuchen. Auch die Immobilie die ideal dafür geeignet ist, bietet sich an. Es ist ein Bauernhof, der nach unseren Wünschen und Vorgaben von dem Bundesland Schleswig-Holstein umgebaut wird.

Es gibt in der Region eine hinreichend große Gruppe von Kindern, für die eine Schule nach diesem Konzept von besonderem pädagogischen Interesse ist. Dies verdeutlichen uns unter anderem unsere Erfahrungen mit den Kindern und Eltern aus den Kitas in freier Trägerschaft.

Die Kinder dort erfahren eine Erziehung, die von Anfang an Selbstständigkeit, Naturverbundenheit und Eigenverantwortlichkeit fördert und die individuellen Bedürfnisse jedes einzelnen Kindes berücksichtigt. Diesen Kindern soll ermöglicht werden, dass dieser Erziehungsansatz auch in der Schule fortgeführt wird. In unserer Freien Schule Winzeldorf besteht die Chance, dass Kinder aufgrund einer stärkeren individuellen Zuwendung und durch Berücksichtigung, Stärkung und Erweiterung ihrer individuellen Ressourcen, altersentsprechend angesehene Leistungen erbringen. Zudem kann im Rahmen unserer Schule auf individuelle Voraussetzungen

entsprechend reagiert werden, so dass alle Kinder, auch unabhängig vom Umfang ihres Vorwissens, ideal gefördert und gefordert werden. Wir gehen von einem ganzheitlichen Lernansatz aus, der soziales, emotionales und kognitives Lernen gleichrangig berücksichtigt. Dadurch wird die Schule zu einem Lernort für Selbst-, Sozial- und Sachkompetenz. Das Lernen ist erfahrungsorientiert und damit ein Prozess der aktiven Auseinandersetzung mit der Welt und sich selbst. In diesem Rahmen setzen wir eine Bildung für nachhaltige Entwicklung um, wie sie von der Agenda 21 gefordert wird.

„Im Kapitel 36 der Agenda 21 wird die Neuausrichtung der Bildung als Voraussetzung für die Entfaltung einer Nachhaltigen Entwicklung gesehen, die auf die Förderung nachhaltigkeitsgerechter Werte, Einstellungen, Fähigkeiten und Verhaltensweisen abzielt.“ Es geht darum, die Schüler/innen in die Lage zu versetzen, Umweltentwicklungen aus einer globalen Perspektive zu betrachten und sie dadurch zu befähigen, zukünftige Entwicklungen einzuschätzen. Diese Zusammenhänge können für Kinder verständlich sein, wenn sie auf das individuelle Handeln bezogen bleiben und an für Kinder bedeutsame Problemsituationen exemplarisch nachvollzogen werden.

Eine Freie Schule in ländlicher Umgebung ermöglicht zudem die Entwicklung von Verständnis und Achtung für die Natur und den alltäglichen Umgang mit ihr. Wir werden Projekte mit regionalen Bauern ins Leben rufen und den Kindern ermöglichen Selbstversorgung zu erlernen, in Form von Gemüse und Obst Anbau in unserem essbaren Garten. Außerdem ist unser Schulalltag von familienähnlichen Strukturen und demokratischen Ansätzen geprägt. Untersuchungen an bestehenden Demokratischen Schulen belegen, dass diese in besonderer Form dazu geeignet sind den aktuellen Anforderungen an Bildung zu begegnen. Die Freie Schule Winzeldorf soll die Diversität des Bildungsangebotes Schleswig-Holstein bereichern. Das Model entspricht den aktuellen Lerntheoretischen und neureobiologischen Erkenntnissen und ist den neuen Anforderungen auf dem Arbeitsmarkt und der Gesellschaft angemessen. Wir versuchen Kindern, Lernbegleitern und Eltern die Möglichkeit zu bieten, Selbstregulierung und Demokratie immer wieder zu erproben - denn nur Menschen, die gelernt haben, eigenverantwortlich und demokratisch zu leben, können die gesellschaftlichen Probleme der Gegenwart und Zukunft lösen.

Aus diesen Gründen besteht in der Region für eine bestimmte Gruppe von Kindern ein besonderes pädagogisches Interesse an einer Freien Demokratischen Schule. Ausgerichtet nach den Richtlinien für die Grundschulen und weiterführenden Schulen in Schleswig-Holstein wird in der Freien Schule Winzeldorf, ein den staatlichen Schulen gleichwertiger Unterricht erteilt.

Zusammengefasst sind die Ziele unseres pädagogischen Konzeptes ein angstfreies Lernen und Leben zu ermöglichen, die Gleichrangigkeit von sozialem, emotionalem und kognitivem Lernen zu gewährleisten und eine Bildung für Nachhaltige und Demokratische Entwicklung umzusetzen.

Dies versuchen wir mit den folgenden Kernpunkten zu erreichen:

- Handlungsorientiertes Lernen
- Altersgemischte Klassen (Jahrgang 1-3, 4-6, 7-9, 10. Vermischung der Gruppen ist möglich.)
- Entwicklungsberichte anstelle von Noten
- Ganzheitlicher Lernansatz
- Ein Draußentag in der Woche
- Keine Hausaufgaben
- Familienähnliche Strukturen
- Demokratische Ansätze im Schulalltag
- Verschiedenheit ist normal, natürliche Differenzierung selbstverständlich
- Individuelles Lernen steht im Mittelpunkt
- Anbindung an Tiere (Patenschaft im eigenen zukünftigen Tiergarten)
- Projektarbeit statt Unterrichtseinheit
- Projekte mit regionalen Bauern
- Erlernen von Selbstversorgung
- Anbau von Gemüse und Obst

1 Grundüberlegungen zur Pädagogik

Die Freie Schule Winzeldorf unterscheidet sich in ihren pädagogischen Prinzipien von den Regelschulen. Diese pädagogischen Prinzipien sollen im Folgenden erläutert werden.

1.1 Gleichrangigkeit von sozialem, emotionalem und kognitivem Lernen

Kognitives, soziales und emotionales Lernen sind in jedem Lernprozess miteinander verbunden. Daraus sind Konsequenzen zu ziehen. Als erste Konsequenz vertritt die Freie Schule Winzeldorf einen anderen Leistungsbegriff: Die individuelle Leistung eines Kindes und seine Lernfortschritte lassen sich nicht allein an der kognitiven Entwicklung, sondern vielmehr an der Entwicklung der Gesamtpersönlichkeit ablesen. Für ein Kind mit psychischen Schwierigkeiten stellt es beispielsweise eine fundamentale Leistung dar, wenn es ihm gelingt, mit diesen Schwierigkeiten umzugehen oder sie zu überwinden. Die zweite Konsequenz liegt in einer anderen Gewichtung des sozialen und emotionalen Lernens als bewussten Prozess. Bewusstes, soziales und emotionales Lernen soll in der Freien Schule Winzeldorf nicht in einem isolierten Lernbereich, sondern im gesamten Schulleben und in allen Kursbereichen möglich sein. Es geht im Einzelnen vorrangig um:

- die Aufarbeitung persönlicher Erfahrungen;
- die Verhinderung bzw. den Abbau von Konkurrenzverhalten;
- das Einüben von sozialen Strukturen;
- das Ernstnehmen von Minderheitsmeinungen und den gemeinsamen Versuch, Minderheiten zu integrieren;
- die Förderung demokratischen sowie ökologischen Bewusstseins;
- den Erwerb von Toleranz in politischen und weltanschaulichen Fragen

Gewalt unter Jugendlichen rückt in zunehmendem Maße ins Licht der Öffentlichkeit. Es besteht Einigkeit darüber, dass gewaltsame Auseinandersetzungen zur Konfliktlösung alles andere als wünschenswert sind und dass es von großer Bedeutung ist Jugendliche in die Lage zu versetzen, ihre Interessen gewaltfrei zu verfolgen und Konflikte ohne Gewaltanwendung beizulegen.

Bestehende Konflikte sollen generell nicht durch Machtanspruch einzelner einseitig reguliert, sondern aufgrund einer gemeinsamen Diskussion aller Beteiligten gelöst werden. Voraussetzung dafür ist das Erlernen von Kommunikationsformen, die gleichzeitig eine offene Interessenartikulation und eine Verständigung untereinander ermöglichen. Integrationsprobleme, Streit und andere Konflikte werden nicht zugunsten der Wissensvermittlung unterdrückt, sondern in das Lernen aufgenommen und ausgetragen. Dies soll die Möglichkeit erweitern, Probleme offen zu bearbeiten und Formen positiver emotionaler Zuwendung zu erlernen.

Wichtige Frage ist: Wie kann Schule es schaffen, jungen Menschen Perspektiven aufzuzeigen? Wie kann Schule ihnen dabei helfen ihr Selbstwertgefühl zu stärken?

Unter den sich daraus ergebenden Selbst-, Sozial- und Sachkompetenzen verstehen wir folgendes:

Sachkompetenz beinhaltet die Aneignung von Fachwissen (Kulturtechniken, Allgemeinbildung) sowie die Entwicklung von Methodenkompetenz im Sinne einer erweiterten Handlungsfähigkeit.

- Befähigung zur Orientierung und zu angemessenem Verhalten in der Umwelt erlangen
- Abfolgen verstehen und diese auf andere Situationen übertragen
- Strukturen und Regeln erkennen
- Sachgerechten Umgang mit stufengemässen Materialien und Arbeitsgeräten lernen
- Fertigkeiten einüben, die im alltäglichen Leben wichtig sind
- Alle Sinne nutzen
- Sprache verstehen und gebrauchen, sowie neue Begriffe bilden
- Dinge überprüfen, sie anhand bestimmter Kriterien bewerten und beurteilen
- Sich mit Bildungs- und Kulturgut auseinandersetzen
- Situationen / Sachverhalte interpretieren und wiedergeben

Selbst- und Sozialkompetenz – aufgefächert als die Fähigkeit und Bereitschaft

- sich verständlich zu machen und andere zu verstehen (Kommunikation),
- mit anderen Kontakt aufzunehmen (Kontakt),
- mit anderen zusammenzuarbeiten (Kooperation),
- zu gemeinsamen Handlungen in kleineren und größeren Gruppen, als Bewusstsein der Zusammengehörigkeit und Erkenntnis der gemeinsamen Lage (soziales Handeln),
- konstruktives Konfliktlöseverhalten zu praktizieren (Konflikt),
- Fremderwartungen und eigene Bedürfnisse so zu verarbeiten, dass ein eigenes selbstbestimmtes Rollenverhalten entwickelt und praktiziert werden kann (Ich-Identität),
- sich in die Rolle eines anderen zu versetzen, sich in seine Lage einzufühlen und das Ergebnis dieser Bemühungen in das eigene Verhalten einzubeziehen (soziale Sensibilität),
- die Andersartigkeit, Eigentümlichkeit, Hilfsbedürftigkeit usw. anderer zu erkennen und zu respektieren, sowie Vorurteile zu hinterfragen (Toleranz),
- Informationen, Normen, Handlungen und feststehende Urteile kritisch zu hinterfragen und Alternativen zu entwickeln (Kritik),
- wichtige Regeln des Zusammenlebens zu erarbeiten, zu beachten und eventuell zu revidieren (Umgang mit Regeln),
- Kenntnisse über wesentliche Aspekte in der sozialen Gruppe zu erwerben (Gruppenkenntnisse).

Den Kontext für alle Lernziele bilden drei Prinzipien: Achtung, Gegenseitigkeit und Verantwortung.

Die Erfahrungen Freier Alternativschulen zeigen, dass Kinder aus diesen Schulen aufgrund der vielfältigen Angebote sozialen Lernens über eine ausgeprägt gute soziale Kompetenz verfügen.

Aktives Lernen

Belehrung ermüdet und erzeugt träges Wissen, das schnell wieder vergessen wird und kaum reaktivierbar ist. An der Freien Alternativschule Winzeldorf wird deshalb aktives und an den Interessen von Schüler/innen orientiertes Lernen präferiert, das produktives Denken fördert. Aktivierende Lernformen sind in erster Linie solche, bei denen die Kinder sich eigentätig und möglichst auch handelnd Wissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten aneignen.

Bestimmte Methoden sind förderlich für aktives Lernen. Dazu rechnen wir die Freiarbeit, das Stationenlernen, Gemeinschaftsprojekte, lernübergreifende Projekte mit Regionalen Bauern, Kunstschulen, Werkstätten usw. und individuelle Jahresarbeiten, angeleitetes und frei entdeckendes Lernen, das häufige Aufsuchen außerschulischer Lernorte sowie die Vorbereitung und Präsentationen von Aufführungen und Ausstellungen und – es sei nochmals genannt – das freie Spiel.

Interessengeleitetes Lernen – ein Beispiel

In der Freiarbeit des Jahrgangs 5, deren Kinder sich den Namen „Adlergruppe“ gegeben haben, beginnen zwei Jungen mit der Umsetzung von Daten der Bevölkerungsstatistik in Balkendiagrammen. Sie sind voller Eifer bei der Sache und erstellen sehr penibel ein Diagramm. Am Ende dieser Arbeit, meint einer der Jungen: „250000 Einwohner in Halle, soviel kann man sich gar nicht vorstellen.“ Daraufhin schlägt sein Arbeitspartner vor: „Man müsste die aufmalen.“ Wenig später beginnen die Beiden damit, Strichmännchen auf große Bögen zu zeichnen, mit dem Ziel, die 250000 Einwohner der Stadt darzustellen. Diese Aktion lockt fünf weitere Kinder an, die sich ebenfalls beteiligen. Während sie auf dem Teppich liegen und eifrig Strichmännchen zeichnen, tauschten sie rege ihre Fantasien über die Einwohner aus. „Das hier sind die Polizisten.“ „Könnte der große nicht ein König sein?“ „Guck mal, die beiden hier, die stehen so eng zusammen, das ist bestimmt ein Liebespaar.“ Sie finden aber immer wieder zur Sache zurück: „Hier muss eine Grenze hin, wenn man nämlich alle auf einmal zählt und sich vertut, muss man ja sonst von vorne anfangen.“

Zur selben Zeit finden im Klassenraum folgende Aktivitäten statt:

- Rechnen mit Spectra-Material (schriftliche Multiplikation)
- Rechnen mit Montessori-Material im Zahlenbereich über 100.000
- Anfertigen von Ausweisen für die Schülerbibliothek
- Abschreiben eines Gedichtes aus einem Lesebuch
- Schreiben freier Texte
- Selbstkorrektur eines Diktates
- Arbeit mit geometrischen Figuren (Montessori-Material)
- Übungen zur Deklination und Syntax (mit Unterstützung der Lernbegleiter/innen)
- Zeichnung einer Landkarte, für ein Phantasieland mit ausgefeilter frei erfundener Legende.

Während der gesamten 90 Minuten herrschte eine arbeitsame Atmosphäre.

Lernwege selbst finden

Die Freiheit der Kinder an der Freien Schule Winzeldorf, ihre Lernwege selbst zu finden, bringt es mit sich, dass die Kinder sich schon früh mit dem eigenen Lernprozess auseinandersetzen. Nehme ich teil an dem Angebot der Lernbegleiter/innen oder nicht? Welches Kind kann mir am besten bei Mathe helfen? Mache ich in dem Projekt mit, in der meine Freunde sind oder lieber in dem mit dem spannenderen Thema? Welches Lernmaterial nehme ich mir vor? Das sind Fragen, die sich den Kindern an der Freien Schule Winzeldorf schon im ersten Schuljahr stellen.

Mit zunehmendem Alter setzen sich die Schüler/innen bewusster mit ihrem Lernen auseinander. Die Kleinen schauen den Größeren beim Lernen zu und erfahren auf diese Weise, welche Arbeiten für die älteren Kinder bedeutsam sind. Sie finden heraus welche Lernumgebung sie brauchen (soll es ganz leise sein oder macht mir Lärm nichts aus?). Sie lernen einzuschätzen, wie lange sie für welche Aufgaben brauchen und wie sie ihre Arbeitsergebnisse selbst kontrollieren können.

Kinder lernen von Kindern

Gerold Scholz ist es zu verdanken, dass er durch seine Untersuchung über Lernprozesse an Freien Alternativschulen eine neue Perspektive auf das Lernen von Kindern eröffnet hat. Er konnte mit einer Fülle von Beobachtungen empirisch belegen, dass an den Freien Alternativschulen in einem Umfang Lernprozesse zwischen Kindern stattfinden, die das durch Lernbegleiter/innen intendierte und organisierte Lernen in seiner Bedeutung erheblich relativieren. Die von Scholz beobachteten Lernprozesse unter Kindern beziehen sich auf die Umgangsformen der Kinder untereinander und viele andere Bereiche: Sich gemeinsam wohl fühlen, Fairness und Höflichkeit, Lob und Kritik, Trösten und Helfen, Expertentum, Erwerb von Grundfertigkeiten in Projekten, gemeinsames Forschen, Bauen, Lernen durch zusehen, Lernen im Spiel usw..

Die geschilderten Lernvorgänge sind besonders wirksam, weil sie sich nicht in der asymmetrischen Situation zwischen Kindern und Erwachsenen, sondern unter tendenziell symmetrisch stattfindet.

1.2 Konfliktbewältigung

Zu lernen, verantwortungsvoll zu handeln und echtes Miteinander zu praktizieren heißt auch zu lernen, Konflikte zu lösen.

Konflikte sind der Nährboden der Persönlichkeit, da sie inneres Wachstum bewirken können. Konfliktfähige Menschen können sich ihren Wünschen und Gefühlen entsprechend verhalten und die anderer respektieren.

Die altersgemischten Gruppen fördern gegenseitiges Lernen und Lehren. Das geht nicht ohne Konflikte. Uns liegt daran, den Kindern immer wieder Raum für Auseinandersetzungen zu geben und mit ihnen Wege der Konfliktbewältigung zu finden.

Wir streben an, auftretende Konflikte mittels der Sieg-Niederlagelosen Methode zu lösen, wie sie Thomas Gordon in seinem Buch "Familienkonferenz" beschreibt. Darunter versteht Gordon einen "dritten Weg", Konflikte zu lösen. In der herkömmlichen Erziehung wird oft nur der erste oder der zweite Weg gegangen:

Entweder siegt die/der Erwachsene über das Kind (bzw. ein Kind über das andere) oder umgekehrt. In beiden Fällen gibt es eine Besiegte oder einen Besiegten mit allen damit verbundenen Problemen. Ausgangspunkt für den "dritten Weg" ist die Haltung: "Ich respektiere deine Bedürfnisse, muss aber auch meine eigenen respektieren. Wir wollen uns daher immer bemühen, Lösungen unserer unvermeidlichen Konflikte zu suchen, die für uns beide annehmbar sein werden. Auf diese Weise werden deine Bedürfnisse befriedigt, meine aber auch - keiner wird unterliegen, keiner wird siegen. Infolgedessen kannst du fortfahren, dich als Mensch durch die Befriedigung deiner Bedürfnisse zu entfalten, aber ich kann es auch. Darum kann unsere Beziehung immer gesund bleiben, weil sie gegenseitig befriedigend sein wird. Jeder von uns kann das werden, was zu sein er fähig ist. Und wir können fortfahren, im Gefühl gegenseitigen Respekts und gegenseitiger Liebe, in Freundschaft und in Frieden Beziehungen zueinander zu haben." (Thomas Gordon)

Kinder, die sich wohl fühlen, haben eine gute Voraussetzung für kooperatives Verhalten, intensives schöpferisches Spiel, für Ausdauer und Konzentration sowie für Wissensdurst. Kinder, die sich nicht wohl fühlen, zeigen zu ihrem Schutz Verhaltensweisen, die ihrer Situation - oft der Situation in der Familie - entsprechen. Sie melden Bedürfnisse an, die nichts mit ihren ursprünglichen Bedürfnissen zu tun haben und wirken ansteckend auf andere, die sich in ähnlichen Situationen befinden. Aggression und Androhung von Gewalt sind Zeichen seelischer Not.

Als solche nehmen wir die Kinder ernst und lernen erkennen, wann ein Kind aus unbewältigten Problemen heraus unsoziale Verhaltensweisen zeigt. Mit ihm und gegebenenfalls den Eltern und Freunden finden wir heraus, in welchem Lebensbereich diese Probleme auftreten und welche Lösungen zu wählen sind. Andererseits setzen wir uns für die bewusste Auseinandersetzung mit dem Thema "Gewalt" ein. Wir verstehen Gewalt als Ausdruck aufgestauter Energie.

Befähigt werden zu verantwortungsvollem Verhalten und echtem Miteinander heißt deshalb auch zu lernen, die Regeln und Grenzen zu respektieren, die für die Existenz der Gemeinschaft und das Wohl aller notwendig sind. Dieser Respekt entsteht, wenn die Kinder ihre Bedürfnisse in den Regeln wieder finden und wenn sie außerdem an dem Prozess, die Regeln zu entwickeln, beteiligt sind.

1.3 Erfahrungsorientiertes Lernen

Lerninhalte treffen immer auf psychodynamische Verarbeitungsmuster, Erfahrungszusammenhänge und kognitive Strukturen, die bereits in den Kindern vorhanden sind. Für uns bedeutet Lernen deshalb: Das Kind arbeitet die Lerninhalte aktiv in seine eigenen Strukturen ein. Erfolgreiches Lernen zeigt sich deshalb nicht in der Deckungsgleichheit von ursprünglichem Lerninhalt und später Reproduziertem, sondern in der Fähigkeit, sich das Erlernete im Kontext eigener subjektiver Strukturen nutzbar machen zu können.

Die Motivation von Kindern für die Teilnahme an Kursangeboten ist wesentlich abhängig davon, inwieweit diese Kursangebote die Lebens- und Lernerfahrungen der Kinder berücksichtigen.

Projekte als Teil des Kursangebotes werden nicht innerhalb traditioneller Fächeraufteilungen angeboten. Vielmehr wird zur Bearbeitung einer Aufgabe benötigtes Fachwissen herangezogen, wenn es gebraucht wird und steht so im Kontext einer konkreten Handlung, was Verständnis, Einordnung und Behalten des Gelernten erleichtert. Die Kinder werden nicht mit fremden Lerninhalten konfrontiert, vielmehr orientieren sich die Themen der Projekte an der konkreten Lebenssituation und den Interessen, Bedürfnissen und Konflikten der Kinder.

Erfahrungsorientiertes Lernen heißt vor allem, dass die Kinder im Unterricht die Möglichkeit haben müssen, konkrete Erfahrungen zu machen und sich die Realität aktiv anzueignen.

Eine Untersuchung von Witzenbacher über die menschliche Merkfähigkeit sagt aus, dass der Mensch 20% von dem was er hört, 30% von dem was er sieht, 80% von dem was er selbst formulieren kann und 90% von dem was er selbst tut im Gedächtnis behalten kann. (Gudjons: Handlungsorientiert lehren und lernen, S50) Handlungsintensives Lernen begünstigt somit die multidimensionale Kodierung von Informationen, da es verschiedene Sinnesorgane beteiligt, mehrere Gehirnregionen mitschwingen lässt und ein breites Netz bedeutungshaltiger Assoziationen ermöglicht.

1.4 Lernen in der Schule

Die allein richtige Lernform kann es nicht geben. Je nach Entwicklungsstand des Kindes und in Abhängigkeit vom jeweiligen Lerngegenstand kann traditioneller, lehrerzentrierter und eng auf ein Fach bezogener Unterricht ebenso sinnvoll sein wie beispielsweise das Lernen in Wochenplanarbeit, an Stationen, Projekten oder im Spiel. An unserer Schule werden Arbeitsmethoden Vorrang haben, die das selbstbestimmte und selbständige Arbeiten an einem Problem bzw. das gemeinsame Suchen nach Lösungen (mit oder ohne Unterstützung von Erwachsenen) verlangen und fördern.

Kinder haben eine begrenzte Vorstellung von dem, was sie alles lernen könnten. Deshalb ist es die Aufgabe der Erwachsenen, entsprechende Vorschläge und Angebote zu unterbreiten. Diese beinhalten zunächst die Themenschwerpunkte des Schulcurriculums, darüber hinaus eröffnen sie aber jedem Kind, ein seinen Fähigkeiten und Neigungen entsprechendes Bildungsangebot.

Aufmerksamkeitsdefizit-Hyperaktivitätssyndrom (ADHS)

Das Aufmerksamkeitsdefizit-Hyperaktivitätssyndrom (ADHS) stellt Eltern, Lehrerinnen und Lehrer seit Jahren vor immer größere Probleme. Allein zwischen 2004 und 2007 stieg die Anzahl der Diagnosen von ADHS in Deutschland um 50 Prozent. 2007 litten demnach etwa eine halbe Millionen Kinder an ADHS (Ärzte Zeitung 2008). Die betroffenen Schülerinnen und Schüler haben Probleme sich auf das Unterrichtsgeschehen zu konzentrieren und sich im Unterricht ruhig zu verhalten. Die Mehrheit der betroffenen Kinder wird mit dem Psychopharmakum Ritalin behandelt. Das Medikament hilft zwar in vielen Fällen die Symptome zu mindern, ist aber unter Eltern, Ärzten und Psychologen umstritten. Kritische Eltern sind mit der Verabreichung des Medikaments nicht einverstanden. Für unseren Zusammenhang ist es zentral, dass es ein wachsendes Problem mit Kindern gibt, die durch ihr Verhalten im klassischen Schulalltag große Probleme haben. Unter den Kriterien, die für die Diagnose von ADHS herangezogen werden, sind:

- steht in der Klasse oder in anderen Situationen, in denen Sitzenbleiben erwartet wird, häufig auf

- beachtet häufig Einzelheiten nicht oder macht Flüchtigkeitsfehler bei den Schularbeiten, bei der Arbeit oder bei anderen Tätigkeiten
- hat oft Schwierigkeiten, längere Zeit die Aufmerksamkeit bei Aufgaben oder beim Spielen aufrecht zu erhalten
- führt häufig Anweisungen Anderer nicht vollständig durch und kann Schularbeiten, andere Arbeiten oder Pflichten am Arbeitsplatz nicht zu Ende bringen
- läuft herum oder klettert exzessiv in Situationen, in denen dies unpassend ist
- platzt häufig mit den Antworten heraus
- vermeidet häufig oder hat eine Abneigung gegen oder beschäftigt sich häufig nur widerwillig mit Aufgaben, die länger dauernde geistige Anstrengungen erfordern (wie Mitarbeit im Unterricht oder Hausaufgaben)

All diese Symptome sind in einem normalen Schulalltag für Lehrerinnen und Lehrer nur schwer zu handhaben. Ob es sich bei ADHS nun um eine real existierende Krankheit handelt oder ob veränderte soziale Bedingungen Ursache für die immer häufigeren Diagnosen sind, ist in diesem Zusammenhang unerheblich. Wichtig ist, dass viele Kinder die oben genannten Symptome aufweisen, was zu Problemen sowohl für Schüler und Schülerinnen als auch für Lehrerinnen und Lehrer führt. Für letztere ist es in einer normalen Schulumgebung kaum möglich auf die individuellen Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler einzugehen. Der Unterricht wird gestört und andere Schülerinnen und Schüler werden abgelenkt. Die Folge ist negative Aufmerksamkeit, die den betroffenen Schülerinnen und Schülern zukommt, was deren psychischen Stress noch steigert. Ermahnungen und Bestrafungen steigern meist nur das Erregungsniveau der Kinder, während die Möglichkeit, die überschüssige Energie auszutoben, kaum gegeben ist. Da das Problem aber derart zuzunehmen scheint, ist es notwendig eine Alternative für Kinder zur Verfügung zu stellen, deren Verhalten im Regelschulsystem nicht tragbar ist. Für die betroffenen Kinder ist es wichtig, dass es Möglichkeiten gibt überschüssige Energien abzubauen, ein eigenes Lerntempo festzulegen, einen eigenen, individuell funktionalen, Lernrhythmus zu finden (beispielsweise viele kurze, intensive Lernphasen) und mit Anderen Vereinbarungen zu treffen, die darauf zielen den eigenen Bedürfnissen am besten gerecht zu werden ohne Andere zu stören. Betroffene Schülerinnen und Schüler benötigen Ventile für die

innere Unruhe und die Möglichkeit ihre Energie so zu kanalisieren, dass sie zu positiver statt zu negativer Aufmerksamkeit führt.

1.5 Die Rolle der Lernbegleiter/in

Die Lernbegleiter/innen sehen ihre wichtigste Aufgabe darin, die Selbständigkeit der Kinder zu fördern. Sie unterstützen, beraten und begleiten die Kinder in ihren individuellen Lernprozessen, die sie - wo es nötig erscheint - durch gezielte Anregungen initiieren. Sie sind bestrebt, die Begabungen und besonderen Fähigkeiten der Kinder zu erkennen und gezielt zu fördern. Die Voraussetzung dafür ist ihre Bereitschaft, die Gefühle und Absichten der Schüler ernst zu nehmen. Sie sind aufmerksam für das, was die Kinder tun und wollen, und schaffen einen Rahmen, in dem vertrauensvolle Beziehungen möglich sind. Sie bringen neben ihren professionell erworbenen Fähigkeiten und Kompetenzen auch ihre Erfahrungen, Wünsche, Gefühle und Werte ein. Dies ermöglicht den Kindern die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Wertvorstellungen als Grundlage für den Aufbau eines eigenen Moralsystems.

Die Ermutigung der Kinder und die Anerkennung ihrer Bemühungen ist eine wesentliche Aufgabe der Lernbegleiter/innen. Voraussetzung ist das aufmerksame Wahrnehmen von Prozessen und Ergebnissen, dass oft schon Anerkennung an sich bedeutet.

Die für das Kind wichtigen Rückmeldungen sind nicht isoliert am Ergebnis orientiert, sondern an der Handlung, am Lern- oder Übungsprozess. Ihr ermutigender Charakter ermöglicht dem Kind, Fehler als Hilfen zu begreifen und aus ihnen zu lernen.

Mit zunehmendem Alter werden die Kinder in die Einschätzungsprozesse einbezogen, so dass drei Instanzen entstehen:

- Einschätzung bzw. Rückmeldungen von den Lernbegleiter/innen
- Einschätzung bzw. Rückmeldungen von anderen Kindern der Gruppe
- Selbsteinschätzung.

Die Lernbegleiter/innen ermöglichen die gegenseitige Wahrnehmung und Wertschätzung, der von den Schülern angefertigten Arbeiten, durch die Organisation von Vorstellungsrunden, Ritualen bzw. Ausstellungsmöglichkeiten.

Für die Lernbegleiter/innen bedeutet es:

- Lernhemmnisse und Entwicklungsprobleme der Kinder zu erkennen, Ursachen aufzudecken und Wege zu deren Überwindung zu finden.
- Regelmäßige Reflexion über das eigene Verhalten und die Beziehungen zu den Kindern.
- Die eigene Arbeit als einen Lernprozess anzusehen.

1.6 Bildung für Nachhaltige Entwicklung

1992 unterzeichneten 180 Regierungen in Rio das Aktionsprogramm Agenda 21, in dem Handlungsempfehlungen für eine nachhaltige Entwicklung auf verschiedenen Ebenen festgeschrieben sind – auch im Bereich der Bildung. Es geht darum, einen Bewusstseinswandel bei den Menschen herbeizuführen. Weil sich Bewusstheit aus Wissen, Wahrnehmung, Wertorientierung, Motivation und Handeln zusammensetzt, müssen Bewusstseinsveränderungen auf verschiedenen Ebenen stattfinden.

Kinder erhalten ihre besondere Bedeutung vor allem als potenzielle Akteure der Gesellschaft. Umweltprobleme gelten als Verhaltensprobleme und sind Konsequenzen fehlangepasster Verhaltensweisen und Handlungen, die auch in der Kindheit erlernt werden.

Die von der Bund-Länder-Kommission für Bildung und Forschungsförderung (BLK) formulierten didaktischen Prinzipien bilden den Orientierungsrahmen für eine Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) und überschneiden sich größtenteils mit unseren Grundüberlegungen zur Pädagogik. So nennt die BLK Begriffe wie System- und Problemorientierung; Kooperationsorientierung; Verständigungs- und Wertorientierung; Situations-, Handlungs- und Partizipationsorientierung; Selbstorganisation und Ganzheitlichkeit.

Damit trägt durch unsere Freie Schule Winzeldorf zur Umsetzung der Agenda 21 bei.

Bei BNE geht es darum, Lerninhalte aus drei Dimensionen zu betrachten (der ökologischen Bildung, ökonomischen Bildung und sozio-kulturellen Bildung) und diese miteinander zu vernetzen sowie in Beziehung zu setzen, um weltweite Zusammenhänge und Auswirkungen zu verdeutlichen.

Darüber hinaus ist es uns wichtig, auch in anderen Lernbereichen Zusammenhänge zu verdeutlichen, damit den Schülern und Schülerinnen der Sinn ihres Handelns bewusst ist.

An exemplarischen Beispielen sollen sich die Schülerinnen und Schüler komplexe Zusammenhänge erschließen und durch das Handeln in lokalen Kontexten globale Zusammenhänge erkennen. „BNE leistet damit sowohl einen Beitrag zu einer zeitgemäßen Allgemeinbildung als auch zum Erwerb von Kompetenzen, wie sie im Anschluss an die aktuellen Schulleistungsstudien diskutiert werden.“

1.7 Selbstverantwortung ohne Überforderung

Freiheit ist nur möglich, wenn sie gepaart ist mit Selbstverantwortung und Verantwortung für andere. Die meisten Schulen unterschätzen die Bereitschaft und Fähigkeit von Schüler/innen zur Übernahme von Verantwortung. 9 bis 13 Jahre lang werden Schüler/innen (an unterschiedlich langen Leinen) von Erwachsenen geführt. Die üblichen Schulentwicklungsgesetze oder entsprechende Verordnungen geben ihnen wenig Einfluss auf die Gestaltung der Einrichtung, in der sie einen großen Teil des Tages verbringen. Weder als Individuen noch als Gemeinschaft haben die Schüler/innen im Alltag der meisten Schulen die Chance, sich darin zu üben, wirklich wichtige Entscheidungen für sich selbst und andere zu treffen, dies ist an den Freien Alternativschulen anders. Sie zeigen, dass es möglich ist, eine Pädagogik der Freiheit, Geborgenheit und Verantwortung zu praktizieren, da sie den Schüler/innen schon im Grundschulalter die Chance gibt, einen Teil der Verantwortung für sich selbst, insbesondere für ihren eigenen Lernprozess zu tragen, ohne davon überfordert zu werden. Das ist sicherlich nicht immer leicht, aber an ihren Aufgaben wachsen bekanntlich nicht nur Erwachsene, sondern auch die Kinder.

2 Umsetzung in die Praxis

2.1 Individuelle Beschreibung von Lernfortschritten

Das Ziel, in der Freien Schule Winzeldorf ist es angstfreies Lernen und Leben zu ermöglichen, dies setzt die Abschaffung von Zensuren, Sitzenbleiben und Strafen voraus. Die begrenzte Tauglichkeit von Zensuren zur Feststellung von Lernfortschritten ist heute in der pädagogischen Diskussion unumstritten. Ihr Schaden für die Entwicklung sozialer Lernprozesse steht außer Zweifel.

Außerdem widersprechen Zensuren der Vorstellung von einem ganzheitlichen Lern- und Entwicklungsprozess und der erstrebten Gleichwertigkeit von emotionalem, sozialem und kognitivem Lernen. Ein einheitlich genormter Bewertungsmaßstab für alle Schüler ist nicht möglich, wenn man den unterschiedlichen Lern- und Entwicklungsrhythmus des einzelnen Kindes berücksichtigen will.

Maßstab für die Beschreibung von Lernfortschritten ist der Zuwachs an Fähigkeiten und Kenntnissen beim jeweils einzelnen Kind. Die Feststellung dieser Lernfortschritte soll in gemeinsamen Gesprächen von Eltern, Kindern und Lernbegleitern beschrieben werden. Für jede Schülerin und jeden Schüler wird die individuelle Lernentwicklung dokumentiert. Zu berücksichtigen ist dabei nicht nur der individuelle Lernfortschritt, sondern ebenso das Verhältnis des Einzelnen zur Gruppe, das Verhältnis der Gruppe zum Einzelnen und die Entwicklung der Gruppe als Ganzes. Alle Beteiligten befinden sich also in einem ständigen Lern- und Reflexionsprozess.

2.2 Lernen in Sozialformen und Unterrichtsprojekten

Ausgerichtet nach den Richtlinien für die Schulen in Schleswig-Holstein wird in der Freien Schule Winzeldorf ein in den staatlichen Schulen gleichwertiger Unterricht erteilt.

Die Lerninhalte werden sich an der Lebenswelt und den Interessen der Kinder orientieren. Dabei kann davon ausgegangen werden, dass insgesamt gesehen die in den Kerncurricula Schleswig-Holsteins vorgegebenen Inhalte von den Kindern

bearbeitet und erlernt, sowie zum Teil sogar umfassender, vertiefter behandelt werden. Auf Stundentafeln und Stoffverteilungsplänen, die entlang einer Zeitachse vorgeben, wann sich wer mit was zu beschäftigen hat, wird verzichtet. Dennoch sollen die Lernziele, wie sie in den Kerncurricula vorgegeben sind, in den entsprechenden Entwicklungsstufen erreicht werden.

Die Vermittlung der Unterrichtsinhalte unterscheidet sich durch ihre Methode von der Inhaltsvermittlung an staatlichen Schulen. Im Vordergrund steht die aktive Mitgestaltung durch die Kinder. Dabei muss der Bezug zwischen Lernformen und Lerninhalten immer berücksichtigt werden.

Grundsätzlich gilt, dass der Unterricht in verschiedenen Sozialformen (Einzel-, Partner- und Gruppenarbeiten) und Unterrichtsprojekten stattfindet. Die Form des Frontalunterrichtes soll so selten wie möglich angewandt werden.

Mögliche Unterrichtsprojekte werden von den Lernbegleiter/innen vorgeplant, die Auswahl wird in gemeinsamen Gesprächen zwischen Lernbegleiter/innen und Schülern gefunden. Dabei kann jeder Einzelne Ideen und Vorschläge einbringen. Planung und Realisation der jeweiligen Unterrichtsprojekte werden ebenfalls in gemeinsamer Verantwortung getragen und gehören immer zum Projekt dazu (Projektmethode nach Karl Frey). Er beschreibt die Projektmethode als einen curricularen Weg der Bildung - in der Projektmethode entwickeln die Kinder ihr Betätigungsgebiet selbst.

2.3 Gruppenkonzept und "Lernräume"

Die Schule ist organisiert auf der Basis von altersgemischten Gruppen. Es gibt zwei Gruppen je 15 Kinder (1 bis 3 Klasse), zwei Gruppen mit je 15 Kinder (4 bis 6 Klasse), zwei Gruppen mit je 15 Kindern (7 bis 9 Klasse), und eine Gruppe mit 10 Kindern (10. Klasse), die Gruppen werden etwa zur Hälfte aus Mädchen und Jungen bestehen. Zu Projektarbeiten können die Jahrgänge sich ganz vermischen.

Die Freie Schule Winzeldorf soll in ländlicher Umgebung liegen, so dass wir ein Stück Boden für die lebendige Arbeit zurückgewinnen können. Eine Werkstatt, eine Küche, eine Bibliothek, ein „essbarer Garten“ und ein Tiergarten sollen die Schule bereichern.

Es soll ein Ort zum Spielen und Arbeiten werden, an dem Deutsch-Biologie-Musik-Mathe-Physikunterricht auf einmal stattfinden können.

2.4 ein Erfolgreicher Tag

Stell dir vor, du kommst in die fünfte Klasse unsere Schule. Der Raum ist in warmen hellen Farben gestrichen. Auf den Fensterbänken und Regalen stehen viele grüne Pflanzen. Der Raum ist mit Regalen in vier Lernbereiche geteilt. An den Wänden hängen farbenfrohe Bilder, die die Kinder gestaltet haben. Der/Die Lernbegleiter/innen ist noch nicht in der Gruppe. Nach und nach trudeln die 15 Kinder der „Takatukagruppe“ ein. Angelina setzt sich auf den Teppich, nimmt sich ein Buch und beginnt zu lesen. Moritz begibt sich an seinen Tisch und schreibt seine lange Fantasie-Geschichte weiter. Emma und Laja stellen ihr Projekt, Bienenhaus, von letzter Woche fertig. Die meisten Kinder nehmen sich selbst die Lernmaterialien aus den Regalen und beginnen damit zu rechnen oder zu schreiben. Der/Die Lernbegleiter/innen betritt die Gruppe, begrüßt die Kinder, schaut sich an, was die Kinder tun und bittet sie dann zur Morgenrunde, in der unter anderem über besondere Vorhaben an diesem Tag gesprochen wird und über die Lernwünsche der Kinder. Niclas schlägt eine Projekt Idee vor. Er möchte ein Baumhaus auf dem Schulgelände bauen. Angelina und Emma jubeln und wollen auch an diesem Projekt arbeiten. Der/Die Lernbegleiter/innen findet es großartig und plant mit den Kindern das Projekt.

Planung:

- a) Wir beginnen mit dem Kunstkurs. In 2 bis 3 Einheiten malt jeder sein Traumbaumhaus. Wir lernen hier die vorgegebene Fachanforderungen der S.-H. Fachcurricula.
- b) Danach lernen wir im Mathematikkurs (2 bis 3 Einheiten) den richtigen Maßstab und Flächenberechnung nach den Fachanforderungen der Fachcurricula der S.-H.
- c) Folgend lernen wir in Naturwissenschaft (2 bis 3 Einheiten) passende Themen zum Projekt wie z.b. die Tierwelt und Baumarten.
- d) Anschließend treffen sich 15 Familien, an einem Wochenende, auf unserem Schulhof, um gemeinsam mit den Eltern und Großeltern das Baumhaus zu bauen.

Danach arbeiten die Kinder- ohne jede Anweisung der/die Lernbegleiter/innen – weiter. So beginnt ein neuer Tag in einer Freien Alternativschule.

2.4 Tagesstrukturen

In der Zeit von 8:00 bis 9.00 Uhr sind alle Kinder in der Schule anwesend. Sie versammeln sich in ihren Gruppenräumen und beginnen gemeinsam den Tag im Morgenkreis ihrer Gruppe. Hier werden Tagesstrukturen gelegt sowie erzählt was sie beschäftigt, es ist Platz für Rituale und Besprechungen.

9.00 bis 11.00 Uhr Freiarbeit

Die verbindliche Gruppenzeit, die mit dem Morgenkreis beginnt, endet um 12:00 Uhr (außer freitags). Sie bildet den geschützten Rahmen, in dem entspanntes und konzentriertes Lernen möglich ist. Im Vordergrund stehen individualisierte Arbeitsformen, insbesondere die Arbeit mit dem Wochenplan. Diese werden ergänzt durch freiwillige und verbindliche, gruppeninterne und gruppenübergreifende Angebote, unterbrochen von einer für alle Gruppen gemeinsamen halbstündigen Frühstückspause.

In der gemeinsamen Mittagspause um 12:00 Uhr wird ein Essen angeboten, an dessen Zubereitung die Kinder in regelmäßigen Abständen beteiligt sind. Im Alltag der Freien Schule Winzeldorf soll gesunde Ernährung selbstverständlich sein. Konkret möchten wir auch die Nachhaltigkeit und Achtsamkeit mit den Kindern leben. Wir möchten in unserer Küche mit den Kindern das Mittagessen selbst zubereiten, unter anderem mit Lebensmitteln, die gerettet wurden. Diese werden über eine Initiative (Foodsharing) angeboten, die sich für Lebensmittelrettung einsetzt.

Der Mittagskreis innerhalb der Gruppen um 12:45 Uhr ist der Ausgangspunkt für den Nachmittag. Entsprechend den Bedürfnissen und Interessen der Kinder gestaltet der Lernbegleiter zusammen mit ihnen die offene Gruppenzeit, beispielsweise in Form gemeinsamer künstlerischer, musischer, handwerklicher oder sportlicher Aktivitäten. Nach Absprache haben die Kinder auch die Möglichkeit, sich den Aktivitäten anderer Gruppen anzuschließen, die Werkstatt aufzusuchen oder anderen individuellen

Interessen nachzugehen. Insbesondere ist hier Platz für intensives Spiel mit anderen Kindern.

Um 14:00 Uhr wird die Gruppenstruktur aufgelöst.

2.4.1 Foodsharing

Das Hauptziel von Foodsharing ist, die Verschwendung der kostbaren Ressourcen auf unserer Erde zu verringern. Dafür wollen wir Aufmerksamkeit auf die Lebensmittelverschwendung richten und diese eindämmen. Außerdem wollen wir dafür sorgen, dass bereits produzierte Lebensmittel nicht weggeworfen, sondern genutzt werden.

Beim Umsetzen dieser Ziele kann es den großartigen Nebeneffekt geben, dass durch die geretteten Lebensmittel auch Bedürftige unterstützt und Projekte gefördert werden. Foodsharing hat aber nicht als Ziel, eine Versorgungssicherheit für Bedürftige zu bieten, denn das vorrangige Ziel bleibt, dass gerettete Lebensmittel verbraucht bzw. zur Nutzung weitergegeben werden. Dafür müssen sie möglichst schnell und an viele Menschen „fairteilt“ werden.

2.5 Besonderheiten der Wochenstruktur

2.5.1 Draußentag

Ein fester Vormittag (Ausnahmen bestätigen die Regel) ist gemeinsamen Erfahrungen außerhalb des Schulgeländes vorbehalten (Gruppenintern oder Gruppenübergreifend). Insbesondere Themen des Sachunterrichts, beispielsweise aus dem gesellschaftlichen- und naturwissenschaftlichen Bereich, haben hier ihren Platz: Bibliotheks-, Museums- und Ausstellungsbesuche, Naturerfahrungen und -beobachtungen, Bachpatenschaften, Schulgartenpflege, die Erkundung von Arbeitsbereichen, dem Wohn- und Schulumfeld oder Besuche bei den Kindern zu Hause.

2.5.2 Freitagsangebote

Am Freitag werden in der Zeit von 9.00 bis 13:00 Uhr die Gruppenstrukturen und die verbindliche Gruppenzeit aufgehoben. An deren Stelle treten verbindliche Angebote seitens der Lernbegleiter/innen die draußen stattfinden z.B. im Tiergarten oder Essbargarten, die Gruppenübergreifend genutzt werden können. In einem Schuljahr sollen die Schülerinnen und Schüler ihre Angebote so wählen, dass sie unterschiedliche Bereiche (Kunst, Sport, Handwerken etc.) abdecken.

Am Freitagnachmittag haben die Eltern die Möglichkeit, sich mit ihren Fähigkeiten, Hobbys und Interessen einzubringen. Deren einmalige oder fortlaufende Angebote bereichern das Angebot der Schule qualitativ und quantitativ.

3 Innere und äußere Strukturen

3.1 Anmeldung und Aufnahme

Die Freie Schule Winzeldorf ist grundsätzlich für alle Kinder. Voraussetzung der Aufnahme ist es, dass die Erziehungsberechtigten die Grundsätze des Vereins, das Konzept und die Schulordnung der Freien Schule Winzeldorf anerkennen, bereit sind, sich mit diesen auseinanderzusetzen und sich im Rahmen ihrer Möglichkeiten zu engagieren. Ebenfalls gilt als Voraussetzung die Mitgliedschaft in dem Trägerverein „Freie Bildungsinsel Norderstedt e.V.“. Über die Aufnahme in die Schule, entscheidet ein vom Trägerverein bestimmtes Aufnahmegremium. Ein Anspruch auf Aufnahme in die Freie Schule Winzeldorf besteht nicht.

3.2 Finanzierungen

Die Finanzierung der Freien Schule Winzeldorf erfolgt durch:

1. Elternbeiträge
2. Vereinsbeträge

3. Kredite
4. Staatliche Zuschüsse nach drei Jahren
5. Spenden/Sponsoren
6. Zuschüsse von anderen öffentlichen und privaten Fördereinrichtungen
7. Fundraising
8. Stiftungen

3.3 Beteiligungen der Kinder und Eltern an Organisation und Verwaltung der Schule

Arbeiten wie z.B. Verwaltungstätigkeiten, Reparaturen, Kochen, Öffentlichkeitsarbeit usw. werden im Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten von Kindern, Eltern und Lernbegleiter/innen gemeinsam ausgeübt. Dies gilt auch für die Planung und den erweiterten Ausbau der Schule. Verfahrensweisen für die Erledigung dieser Aufgaben sind nicht vorgegeben. Sie sollen vielmehr erst von Kindern, Eltern und Lernbegleiter/innen gemeinsam entwickelt werden. Die für den Betrieb der Schule mindestens erforderliche Elternmitarbeit ergibt sich aus dem mit den Eltern abgeschlossenen Schulverträgen.

Zur Basis einer erfolgreichen Arbeit in der Schule gehört die regelmäßige Reflexion der Erwachsenen untereinander, der offene, lösungsorientierte Umgang mit Konflikten und das kooperative Zusammenwirken mit den Eltern. Es soll ein ständiger Austausch zwischen Elternhaus und Schule stattfinden, damit Vertrauen und Miteinander Selbstverständlichkeiten werden. Die Eltern können sich in den Alltag der Schule einbringen, indem sie nach ihren Möglichkeiten und Interessen beispielsweise Angebote für Kurse machen, sich an der Herstellung didaktischer Materialien beteiligen, Feste mitgestalten, Öffentlichkeitsarbeit leisten oder u. U. eigenverantwortlich Teilbereiche der Schule wie Küche, Verwaltung oder Reinigung übernehmen.

An vier festgelegten Terminen im Jahr, werden die Eltern dazu angehalten, das Schulgelände in Stand zu halten.

Sie suchen von sich aus Kontakt zur Schule und nehmen an den Elternversammlungen teil.

3.4 Leistungsmessung und -bewertung / Jahresbriefe / Zeugnisse

Eltern und Kinder erhalten regelmäßig mündliche Rückmeldungen über die Lernfortschritte (siehe Eltern- und Kindergespräche). Am Ende eines Schuljahres bekommen die Kinder einen Jahresbrief. Hierbei handelt es sich um die schriftliche Zusammenfassung der Ergebnisse der Kindersprechtage - insbesondere dessen, was den Kindern im ablaufenden Schuljahr wichtig war, sowie die Sicht der Lernbegleiter/innen in Bezug auf den Lernprozess und Leistungsstand. Im Jahresbrief können auch Ziele formuliert sein, die sich die Kinder für das nächste Schuljahr gesetzt haben. Er richtet sich an die Kinder, nicht an die Eltern. Noten werden nicht erteilt.

In der Mitte des vierten Schuljahres fließt das Gutachten in Hinblick auf den Besuch einer weiterführenden Schule in den Jahresbrief ein. Grundlage für die Schullaufbahnenempfehlung ist ein Zusammenspiel aus dem Leistungsstand, der Lernentwicklung während der Grundschulzeit, dem Sozial- und Arbeitsverhalten und den Erkenntnissen aus den Gesprächen mit den Erziehungsberechtigten. Auch hierbei ist ein Miteinander von Lernbegleiter/innen, Schülern und Erziehungsberechtigten notwendig.

3.5 Elterngespräche

Die stattfindenden Elterngespräche dienen der Information der Eltern über das Sozialverhalten, den Lernprozess und den Leistungsstand ihrer Kinder, sowie dem Austausch darüber. Sie werden von den Bezugslernbegleitern des Kindes durchgeführt.

3.6 Kindergespräche

In regelmäßigen Abständen wird in ausführlichen Gesprächen zwischen Kindern und Bezugslernbegleitern die Arbeit des zu Ende gehenden Schuljahres beurteilt. Jedes

Kind erhält Rückmeldungen von den Erwachsenen und den anderen Kindern aus der Gruppe und schätzt auch selbst seine Leistungen und Lernerfolge ein. Diese Gespräche bilden die Grundlage für die Formulierung des Jahresbriefes.

3.7 Schulwechsel

Die Eltern treffen die Entscheidung für die Freie Schule Winzeldorf, um deren alternative Unterrichtsorganisation und die damit verbundene Gewichtung der Lernziele (siehe Kerncurricula) im Bewusstsein, dass,- dies einen Schulwechsel zu einem anderen Zeitpunkt als dem Ende des vierten Schuljahrs erschweren kann. Die Freie Schule Winzeldorf wird sich allerdings bemühen, einen gegebenenfalls notwendigen Wechsel (beispielsweise durch Umzug) individuell vorzubereiten und zu begleiten, um den Übergang zu erleichtern. Der Wechsel zur weiterführenden Schule wird ab Beginn der 4. Klasse mit Kindern und Eltern intensiv thematisiert.

3.8 Trägerverein / Schulträger

Der gemeinnützige Verein "Freie Bildungsinsel Norderstedt e.V." ist Schulträger der Freien Schule Winzeldorf für lebendiges Lernen. Er ist offen für Menschen, die die Schule aktiv unterstützen und für diese Verantwortung übernehmen wollen.

4 Schlussbemerkungen

Für die Umsetzung des Konzeptes der Freien Schule Winzeldorf ist es wichtig, dass die Lernbegleiter/innen als auch Mitarbeiter/innen und alle Beteiligten die Bereitschaft, Fähigkeit zur Veränderung mitbringen, z.B. neue Umgangsformen mit Kindern zu entwickeln, sie als gleichwertige Persönlichkeiten zu akzeptieren und authentisch auf sie zu reagieren. Dann können sie bei sich wiederbeleben, was bei den Kindern oft noch selbstverständlich ist: Überwindung von Widerständen, Neugier gegenüber Unbekanntem, Mut, Fehler einzugestehen und entsprechendem Handeln, Mut die eigenen Grenzen zu erfahren und abzustecken.

5 Ziele für die Zukunft

5.1 Ausbau von Kindergarten

Grundlegendes Ziel unserer pädagogischen Arbeit ist es, den Kindern einen geborgenen Raum zu schaffen, in dem sie ihre individuelle Persönlichkeit entfalten können. Jedes Kind soll die Möglichkeit haben, Selbstvertrauen zu entwickeln, eigene Fähigkeiten und Neigungen im kognitiven, emotionalen und motorischen Bereich zu erfahren und zu festigen. Ziele unserer pädagogischen Arbeit sind unter anderem: - dem Kind zu ermöglichen, seine Rolle innerhalb der Gruppe zu finden:

- zu erfahren das ein miteinander Leben, durch gegenseitige Akzeptanz und Toleranz gekennzeichnet ist,
- persönliche Grenzen zu erkennen, setzen und akzeptieren zu lernen, - Konfliktfähigkeit zu erlangen,
- Konfliktlösungsstrategien selbständig, situations- bzw. entwicklungsgemäß zu erlernen,
- interkulturelles Zusammenleben zu erfahren.

Dabei betrachten wir Kinder als von Geburt an kompetent für die eigenen Belange, fähig zur Selbstverantwortung zu sein. Ausgestattet mit dem Willen zu immer größerem Kompetenzerwerb, sehen wir die Kinder als Akteure ihrer Entwicklung und haben volles Vertrauen in die Verwirklichung ihres eigenen Lebensplanes. Sie brauchen unsere Hilfe, Anleitung und Unterstützung beim Erkunden der Welt, beim Erlernen praktischer Fähigkeiten, beim Verstehen von Zusammenhängen, beim Aufstellen gemeinsamer Regeln, kurz: beim funktionalen Lernen. Was Kinder unserer Meinung nach nicht brauchen, ist eine intentionale Erziehung, also der wertende Zugriff auf die psychischen Dispositionen ihrer Persönlichkeit. Wir sehen Schüler als gleichberechtigte (junge) Menschen, die in ihrem So-Sein vollständig sind und unseren Respekt verdienen. In diesem Sinne verstehen wir uns als erziehungsfreie Schule und verzichten auf erwachsene Verhaltensweisen, die eine Werthierarchie zwischen den Individuen etablieren (Befehle, Strafen...). Die Schüler wissen um die Stärke und

Überlegenheit der Erwachsenen (im Sinne natürlicher Autorität) und beachten und nutzen diese Kompetenzhierarchie für sich. Wir schützen die Schüler vor übertriebenen und /oder altersunangemessenen gesellschaftlichen Ansprüchen und bemühen uns, den Kindern Raum für selbstbestimmte Entwicklung zu bieten. Wir lassen uns als Team auf ein Miteinander-Lernen ein, welches im täglichen Zusammenleben mit den Schülern auch unserer persönlichen Weiterentwicklung dient.

Die Schüler/innen sollen schon so früh wie möglich an die Natur und Selbstversorgung herangeführt werden. Hierzu dienen verschiedene Projekte im gemeinsamen Essbarengarten und Kräutergarten.

5.2 Vorschule

Die gesamte Kindergartenzeit kann als Vorbereitung auf die Einschulung betrachtet werden damit die relevante Entwicklung nicht nur im letzten Kindergartenjahr stattfindet. Dementsprechend kann die gesamte Kindergartenzeit als Vorschule betrachtet werden.

5.3 Senioren Anbindung

Generationsübergreifendes lernen ist sehr wichtig für eine Entwicklung des Kindes. Deswegen wollen wir einen Tag in der Woche mit Senioren in unser Schule verbringen. Es können gemeinsame Projekte stattfinden wie z.B singen, basteln, im Garten verweilen oder kochen usw.

5.4 Jugendarbeit

Ebenfalls ist gewünscht in der Zukunft Raum und Zeit für Jugendliche zu schaffen. In Form von einer Begegnungstätte für gemeinsame Projekte und durch Begleitung erfahrener Pädagogen und Gruppenleitungen. Angebote wie Nachhilfe, Beratungsgespräche, Koch -und Musikstudio und vieles mehr.

6 Literaturliste

- [1] Bolscho, Dietmar (Hrsg.). (2005), Umweltbildung und Zukunftsfähigkeit – Bildung für Nachhaltige Entwicklung in der Schule. Frankfurt a.M.: Peter Lange GmbH.
- [2] Fischer-Kowalski, Pelikan/Schandel, iA, des Bundesministerium für Unterricht und Kunst, Kinder an Alternativ- und Regelschulen. Wien (1993).
- [3] Gordon, Thomas. (1989), Familienkonferenz. München.
- [4] Kocher, Brigitte. (1994), Leben ohne Gewalt: Ein Versuch, in Unterwegs 2
- [5] Borchert, Manfred/Maas, Michael (Hg.): Freie Alternativschulen – Die Zukunft der Schule hat schon begonnen. Bad Heilbrunn/Obb. 1998 (Klinkhardt-Verlag)
- [6] Maas, Michael: Leben Lernen in Freiheit und Selbstverantwortung – Eine psychoanalytische Interpretation der Alternativschulpädagogik. Gießen 1999 (Psyhosozial-Verlag)
- [7] Ulrike Köhler/Doris Krammlung-Jöhrens; Die Glocksee-Schule – Gesvichte – Praxis Erfahrungen. (Klinkhard Verlag) Bad Heilbrunn 2000.
- [8] Jutta Wiesemann: Lernen als Alltagspraxis: Lernformen von Kindern an einer Freien Schule. (Klinkhardt Verlag) Bad Heilbrunn 2000.
- [9] Vgl. Tolstoi, Leo: Die Schule von Jasnaja Poljana. Pädagogische Schriften, zweier Band. Jena 1907
- [10] Vgl. Gerold Scholz: Kinder lernen von Kindern. Hohengehren 1996, S 73 ff.
- [11] Liebau, E.: Zeugnis – Zertifikat, in D. Lenzen (Hg): Pädagogische Grundbegriffe, Band 2. Reinbek bei Hamburg 1989, S. 1639
- [12] 3Sat.de: Pro Tag begeht mindestens ein Jugendlicher Selbstmord, <http://www.3sat.de/3sat.php?http://www.3sat.de/nano/news/44003/index.html> (14.12.2008), 2003
- [13] Ärztezeitung: Zahl der Kinder mit ADHS nimmt deutlich zu, <http://www.aerztezeitung.de/medizin/krankheiten/neuro> 9psychiatrische_krankheiten/adhs/?sid=501932 (12.7.2009), 2008

- [14] Bennis D., Graves I.: The Directory of Democratic Education, Alternative Education Resource Organization, New York 2007
- [15] Deci, E. und Ryan, R.: Die Selbstbestimmungstheorie der Motivation und ihre Bedeutung für die Pädagogik. Zeitschrift für Pädagogik Nr. 39, 1993
- [16] Feldman, Jay und Gray, Peter: Some Educational Benefits of Freely Chosen Age Mixing Among Children and Adolescents, in Phi Delta Kappan, S. 507, Bloomington, März 1999
- [17] von Glasersfeld, E: Constructivism in education. In T. Husen & N. Postlewaite (Eds.), International Encyclopedia of Education, (S.162-163), Pergamon Press, Oxford 1989
- [18] Greenberg, D.: Die Sudbury Valley School. Eine neue Sicht auf das Lernen, tologo Verlag, Leipzig 2005
- [19] Greenberg, D.: Ein klarer Blick, tologo Verlag, Leipzig 2006
- [20] Herzog, R.: Aufbruch ins 21. Jahrhundert - Ansprache von Bundespräsident Roman Herzog im Hotel Adlon am 26. April 1997, <http://www.bundespraesident.de/Reden-und-Interviews/Berliner-Reden-12086/Berliner-Rede-1997.htm> (5.12.2008) 1997
- [21] Holzkamp, K.: Lernen - Subjektwissenschaftliche Grundlegung. Campus, Frankfurt 1993
- [22] Huhn, G: Dr. G. Huhn im Interview in Demokratische Schulen Ein Film von Jan Gabbert. Leipzig: Tologo Verlag 200
- [23] Hüther, G.: Bedienungsanleitung für ein menschliches Gehirn. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2006
- [24] Krapp, A.: Intrinsischen Lernmotivation und Interesse. Forschungsansätze und konzeptuelle Überlegungen., Zeitschrift für Pädagogik, 45, (3) 387-406. Landsberg 199
- [25] Largo, R.: Schülerjahre. Wie Kinder besser lernen, Piper Verlag, München 2009
- [26] Peschel, Falko: Offener Unterricht in der Evaluation. Idee, Realität, Perspektive und ein praxiserprobtes Konzept. Schneider Verlag Hohengehren GmbH. Baltmannsweiler, 2006

- [27] Pfiffner, M., Stadelmann P. D.: Arbeit und Management in der Wissensgesellschaft. Konzeptualisierung, Problemanalyse und Lösungsansätze für das Management von Wissensarbeit, Universität St. Gallen, Difo Druck GmbH, Bamberg 1999
- [28] Reich, Kersten: Konstruktivistische Didaktik - ein Lehr- und Studienbuch, Beltz-Verlag, Weinheim, 2006
- [29] Singer, W.: Der Beobachter im Hirn, Essays zur Gehirnforschung, Frankfurt am Main 2002
- [30] Spitzer, M.: Lernen. Gehirnforschung und die Schule des Lebens. Spektrum Akademischer Verlag. Heidelberg, Berlin 2002
- [31] Spitzer, M.: DIE ZEIT 18.09.2003 Nr.39, Spitzer, Manfred: Lernen, 2003
- [32] Spitzer, M.: DIE ZEIT. Medizin für die Pädagogik. Warum wir es uns gar nicht leisten können, das Lernen nicht wissenschaftlich zu untersuchen. Eine Antwort auf Jochen Paulus' Angriff gegen die Neurodidaktik. Von Manfred Spitzer, Nr. 39 vom 18. September 2003
- [33] Süddeutsche.de: Suizid in Deutschland - Alle 47 Minuten ein Selbstmord, <http://www.sueddeutsche.de/panorama/345/376153/text/> (13.9.2008), 2004
- [34] Statistisches Bundesamt: Anzahl der Schulabgänger ohne Abschluss nach Bundesländern, <http://de.statista.com/statistik/daten/studie/4926/umfrage/anteil-der-schulabgaenger-ohne-abschluss/> (20.6.2009), 2008

6 Anhang

Die 8 Thesen des Bundesverbandes der Freien Alternativschulen (BFAS) über ihr pädagogisches Selbstverständnis:

1. "Die gesellschaftlichen Probleme der Gegenwart und Zukunft (Ökologie, Kriege, Armut usw.) sind auf demokratische Weise nur von Menschen zu lösen, die Eigenverantwortung und Demokratie leben können. Alternativschulen versuchen, Kindern, Lehrern und Eltern die Möglichkeit zu bieten, Selbstregulierung und Demokratie im Alltag immer wieder zu erproben. Das ist die wichtigste politische Dimension der Alternativschulen.
2. Alternativschulen sind Schulen, in denen Kindheit als eigenständige Lebensphase mit Recht auf Selbstbestimmung, Glück und Zufriedenheit verstanden wird, nicht etwa nur als Trainingsphase fürs Erwachsenen-Dasein.
3. Alternativschulen schaffen einen Raum, in dem Kinder ihre Bedürfnisse wie Bewegungsfreiheit, spontane Äußerungen, eigene Zeiteinteilung, Eingehen intensiver Freundschaften entfalten können.
4. Alternativschulen verzichten auf Zwangsmittel zur Disziplinierung von Kindern. Konflikte sowohl unter Kindern als auch zwischen Kindern und Erwachsenen schaffen Regeln und Grenzen, die veränderbar bleiben.
5. Lerninhalte bestimmen sich aus den Erfahrungen der Kinder und werden mit den Lernbegleitern gemeinsam festgelegt. Die Auswahl der Lerngegenstände ist ein Prozess, in den der Erfahrungshintergrund von Kindern und Lehrern immer wieder eingeht. Der Komplexität des Lernens wird durch vielfältige und flexible Lernformen, die Spiel, Schulalltag und das soziale Umfeld der Schule einbeziehen, Rechnung getragen.
6. Alternativschulen wollen über die Aneignung von Wissen hinaus emanzipatorische Lernprozesse unterstützen, die für alle Beteiligten neue und ungewohnte Erkenntniswege eröffnen. Sie helfen so, Voraussetzungen zur Lösung gegenwärtiger und zukünftiger Probleme zu schaffen.

7. Alternativschulen sind selbstverwaltete Schulen. Die Gestaltung der Selbstverwaltung ist für Eltern, Lehrer und Schüler prägende Erfahrung im demokratischen Umgang miteinander.

8. Alternativschulen sind für alle Beteiligten ein Raum, in dem Haltungen und Lebenseinstellungen als veränderbar und offen begriffen werden können. Sie bieten so die Möglichkeit, Abenteuer zu erleben, Leben zu erlernen.”

Anlage A - Konstruktive Konfliktlösung

Das Stufenmodell der konstruktiven Konfliktlösung

Die konstruktive Konfliktlösung lässt sich in sechs Schritte aufteilen, welche natürlich nicht bei jedem Konflikt vollständig zum Einsatz kommen müssen:

Erster Schritt: Konfliktregelung einleiten

Konflikt feststellen

Konflikt mitteilen

Oft sind Konflikte lediglich unterbewusst vorhanden und machen sich in anderer Form bemerkbar. In einem ersten Schritt ist es daher wichtig, dass ein Konflikt zunächst erkannt und von allen Konfliktparteien als solcher anerkannt wird. Sind die Betroffenen emotional noch zu belastet kann die Konfliktregelung aufgeschoben werden und/oder ein Mediator zur Konfliktlösung herangezogen werden. Die Schülerinnen und Schüler sollen an der Freien Schule Winzeldorf, sowohl Konfliktfähigkeit (also die Fähigkeit zu konstruktiver Konfliktlösung) lernen, als auch in die Lage versetzt werden als Mediator bei den Konflikten anderer zu helfen. In einem ersten Schritt wird dann geklärt wer am Konflikt beteiligt ist, was die Konfliktauslöser sind, welches Problem ungelöst ist, ob es um Meinungsverschiedenheiten, Interessenunterschiede, Verstöße gegen Normen und Werte, Unzufriedenheit, unbefriedigte Bedürfnisse o.a. geht. Alle Konfliktparteien stellen hier ihre Standpunkte dar. Man bleibt beim Hier und Jetzt und formuliert Wünsche statt alter Konflikte „aufzuwärmen“.

Zweiter Schritt: Konfliktregelung vereinbaren

Konfliktgeschichte klären

Konfliktregelung verabreden

Die Geschichte des Konfliktes ist zu klären. Wie war der bisherige Verlauf des Konflikts? Wie war der bisherige Umgang der Konfliktparteien, wie war ihre spontane Reaktion? Sind Bemühungen zur Lösung unternommen worden oder schwelte ein nicht gelöster Konflikt über längere Zeit? Gibt es Gemeinsamkeiten oder Ansätze für eine Konfliktlösung?

Erst wenn dies besprochen ist, wird eine Konfliktregelung vereinbart. Die hier vorgestellte Abfolge hat sich bewährt und kann als Orientierungshilfe dienen. Zugleich sollen aber auch erforderliche Umgangsweisen und ein äußerer Rahmen (Zeit, Ort, Mediatoren?) abgemacht werden.

Konfliktpause einlegen?

Bei zu großer emotionaler Betroffenheit kann es sich lohnen die tatsächliche Konfliktregelung zu verschieben. Eventuell wird der Konflikt von den Beteiligten auch nicht als wichtig genug eingestuft und die Konfliktregelung kann hier abgebrochen werden.

Dritter Schritt: Konflikt klären

Konfliktthema bestimmen

Selbst- und Fremdanteile bestimmen

Eine schwierige Aufgabe für Konfliktparteien ist es, den Streitgegenstand fest zu machen. Es sollten die Quellen, Grundlagen, Bedingungen und Hintergründe des Konfliktes festgestellt werden. Hierbei ist es von Bedeutung, gleichartige Vorstellungen, Ziele und Ansatzpunkte für Übereinstimmungen zu sehen und hervorzuheben. Die bestehende Situation darf nicht festgeschrieben werden, sondern eine neue Orientierung und damit Veränderung ist in Betracht zu ziehen. Eventuell kann es sinnvoll sein zunächst Teilziele festzulegen.

Konfliktklärung ist Selbstklärung und Fremdkklärung. Die innerseelischen Beweggründe der Konfliktparteien müssen klar werden - sowohl die eigenen als auch die des Gegenübers - Gefühle, Wünsche, Bedürfnisse, Grundsätze, Wertorientierungen und das Selbstbild. Dadurch, wird sowohl Verständnis für die Situation des Gegenübers, als auch Selbstklärung und Selbstverständnis gefördert.

Die Fähigkeit der Selbstrepräsentation ist hier wesentlich und wird in diesem Prozess ständig geübt: Man muss die eigenen Belange authentisch und offen vor sich selbst und anderen vertreten können. Es ist von großer Bedeutung, dass alle Beteiligten ihre Sicht ohne Einschränkungen, Bewertung und Schuldzuweisung darstellen können.

Sein Gegenüber ausreden lassen, sich durch Rückfragen und klärende Wiederholung der Aussagen zu vergewissern ist wichtig und führt zu einem Gefühl des gegenseitigen Respektierens (aktives Zuhören).

Vierter Schritt: Konfliktlösungen sammeln

Konfliktlösungen vorschlagen

Konfliktlösungen bewerten

Im Idealfall sollte sich bis zum vierten Schritt eine entspannte Atmosphäre entwickelt haben, in der alle Konfliktparteien motiviert sind und die Möglichkeit haben ihre Vorstellungen zur Konfliktlösung einzubringen. Die nun zu sammelnden Ideen können durchaus vorläufigen Charakter haben und zu weiteren Überlegungen anregen. Die Lösungsvorschläge werden ohne Bewertung festgehalten.

Darauf folgt ein offener Austausch von Stellungnahmen der Konfliktparteien zu den gesammelten Vorschlägen. Hierzu ist eine vorhergehende Einigung auf das angestrebte Ziel sinnvoll, um Maßstäbe für die Bewertung der Vorschläge entwickeln zu können. Es ist darauf zu achten, dass die Lösungen praktikabel und vom Aufwand her dem Konflikt angemessen sind. Sie müssen für das Selbstwertgefühl der Konfliktparteien tragbar sein, so dass niemand sein Gesicht verliert und das die Lösung für alle als gerecht und akzeptabel empfunden wird.

Fünfter Schritt: Konflikt austragen

Konfliktlösung entscheiden

Konfliktregelung unterbrechen

Vereinbarungen treffen

Sobald alle Lösungen, mit denen eine Konfliktpartei nicht leben kann, die unpraktikabel sind oder den Maßstäben nicht standhalten, ausgeschlossen sind, bleiben meist nur wenige übrig aus denen eine gewählt wird. Diese muss von allen Beteiligten getragen werden und darf keinesfalls übers Knie gebrochen oder durch sozialen Druck zustande kommen. Die Erfolgchancen sollten durchgespielt werden. Es ist zu erörtern, ob man sich in dem Bestreben zu einer Einigung zu kommen nicht selbst überfordert, welche Folgen die Lösung nach sich zieht, ob der Konflikt damit gänzlich aus der Welt geschafft werden kann und welche Konsequenzen, Risiken und Nebenwirkungen zu erwarten sind. Mit Sicherheit sind die Erfolgchancen nie einzuschätzen, weshalb die Lösung als eine Lösung auf Probe betrachtet werden sollte. Dadurch können gegebenenfalls notwendige Änderungen einkalkuliert werden, ein Scheitern wird weniger wahrscheinlich.

Prinzipiell ist eine niederlagelose Konfliktlösung im Konsens anzustreben. Eine Lösung im Gewinner-Gewinner Modell, beispielsweise durch die Erweiterung verfügbarer Ressourcen. Das Mindeste ist ein Kompromiss, mit dem beide Seiten leben können.

Sollten die Gespräche ins Stocken kommen und keine Lösung konsensfähig sein, kann es nötig sein, die Konfliktlösung an dieser Stelle zu unterbrechen und an einem späteren Zeitpunkt fortsetzen, so dass die Konfliktpartner die Möglichkeit haben ihren Standpunkt und den Stand der Konfliktregelung zu reflektieren.

Kommt es zu einer Einigung, muss diese als Vereinbarung formuliert werden. Sie sollte dabei konkret und verständlich gefasst sein. Es ist zu überlegen, ob die Konfliktlösung in einem Schritt oder einer Menge von Teilschritten angestrebt wird. Geht es um ein existenzielles Problem oder umfasst die Lösung viele Einzelheiten, kann es sinnvoll sein, sie als Vertrag zu verfassen und von allen Beteiligten unterzeichnen zu lassen.

Sechster Schritt: Konflikt beenden

Konfliktlösung ausführen

Konfliktlösung überprüfen

Die eigentliche Lösung des Konfliktes ergibt sich natürlich erst bei der Ausführung der Vereinbarungen. Hier kann sich zeigen, dass die Lösung unrealistisch war oder dass

einzelne Konfliktbeteiligte Schwierigkeiten bei der Einhaltung haben. Es ist also unbedingt zu empfehlen, direkt ein weiteres Treffen zu verabreden, an dem die Konfliktlösungsvereinbarung überprüft wird. Es geht darum sich gegenseitig Rückmeldungen zu geben. Ist der erwartete Erfolg eingetreten? Sind alle zufrieden? Der Konflikt muss von den Konfliktparteien auch innerlich bewältigt worden sein. Vor allem bei schwierigen Konflikten ist es nicht ungewöhnlich, dass die Konfliktregelung nicht im ersten Anlauf zu befriedigenden Ergebnissen führt. Nicht selten überfordern sich die Konfliktparteien in der Absicht ihren guten Willen zur Erreichung der Einigung zu zeigen. Mängel in der verabredeten Lösung sollten aufgezeigt und Schwierigkeiten bei der Umsetzung deutlich gemacht werden. Im Anschluss kann dann eine Abänderung der Vereinbarung, eine Revision der Konfliktlösung oder natürlich eine Beendigung des Konfliktes stehen. Auch wenn dieses formalisierte Verfahren umständlich scheint, so ist zu berücksichtigen, dass der Aufwand einer konstruktiven Konfliktlösung fast immer geringer ist als ein destruktiver Verlauf von Konflikten, vor allem wenn man die nachfolgenden Belastungen berücksichtigt. Zudem ist es uns wichtig, dass Konflikte nicht nur als zu beseitigende Störung betrachtet werden, sondern als Weg zur Selbstklärung und zur Verbesserung von Beziehungen. Auch wenn ein klassisches Muster - Konflikt wird angesprochen, man sucht nach Lösungen und entscheidet sich für die Beste - einfach erscheint, so treten doch in der Realität in Konfliktsituationen Fehler und Handlungsblockaden auf. Das hier beschriebene Stufenmodell gibt eine klare Orientierungshilfe zur Konfliktregelung und eine Grundlage zur Einvernehmlichkeit.

Berliner Erklärung: Grundsätze Freier Alternativschulen

1. Freie Alternativschulen sind Orte der Gemeinschaft, die von allen Beteiligten kooperativ gestaltet und kritisch hinterfragt werden. Die dabei gesammelten Erkenntnisse und Erfahrungen ermutigen und befähigen sie, sich gesellschaftlichen Problemen zu stellen, konstruktive Lösungen zu erarbeiten und neue Formen von Gesellschaft zu erproben.
2. Freie Alternativschulen sind selbstorganisierte Schulen. Die Gestaltung der Selbstverwaltung ist für Kinder, Jugendliche, Eltern und die in der Schule Tätigen eine prägende Erfahrung im demokratischen Umgang miteinander. Sie schaffen ihre eigenen Regeln und Strukturen, die veränderbar bleiben. Dies fördert Gemeinsinn, gewaltfreie Konfliktlösungen und Verständnis für die Situation anderer.
3. In Freien Alternativschulen haben Kinder, Jugendlichen und Erwachsene das gleiche Recht auf Selbstbestimmung und Schutz. Die Bedürfnisse aller Beteiligten werden gleichermaßen geachtet.
4. Lernen braucht verlässliche Beziehungen. An Freien Alternativschulen ist ein respektvolles Miteinander und daraus entstehende Vertrauen ist die Grundlage dieser Beziehungen.
5. Menschen an Freien Alternativschulen begreifen das Lernen als lebenslangen Prozess. Bestandteile des Lernens sind auch das Spielen, soziale und emotionale Erfahrungen und die Interessen der Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen. So entstehen individuelle Lernwege die emanzipatorischen Lernprozesse eröffnen können.
6. Freie Alternativschulen sind Lern- und Lebensräume, die durch Sensibilität und Offenheit für Veränderungen und Entwicklungen gekennzeichnet sind. Sie integrieren verschiedene pädagogische Vorstellungen in ihren Konzepten und setzen diese in vielfältiger Weise um.

Änderungen sind vorbehalten.

Wochenplan Beispiel Grundschule Primarstufe I Gruppe I (1 bis 4 Klasse) Die Gruppen sind nicht fest, die Kinder dürfen mit Gestalten und Entscheiden.					
Uhrzeit	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
8.00-9.00	Offene Eingangsphase, Anmelden beide Gruppen				
9.00-10.00	Spielen mit der Lernsoftware „Pffikus2“ zum Lesen und Lernen	Unterricht: Mathe „Addition und Substruktion“	Spielen mit der Lernsoftware „GCompris“ zum Lernen von Addieren, Multiplizieren und Vergleichen.	Werkstatt: Kennenlernen Der Werkzeuge. Bauen eines Vogelhäuschens	Draußen Tag Ersatzprogramm für Schlechtes Wetter.
10.00-11.00	Wochenplan mit Hilfe des Lernbegleiters erstellen	Mit Montessori-Materialien Danach Übungsarbeiten			
11.00-12.00	Unterricht Lesen und Schreiben „Buchstabensinnes Parcours“.	Wir beschriften die Dinge in unsere Schule mit ihren englischen Namen. Projekt von Kindern.	Geschichten über unsere Heimat Danach Arbeiten mit Karten. Wir basteln Puzzeln für Deutschland.	Schüler-versammlung Gesprächsregeln Werden diskutiert und festgelegt. Danach geheime Wahl des Computer Admins und Auszählung der Stimmen.	
12.00-13.00	Vorlesen mit einem älteren Schüler			Geometrie mit Mustern, Ornamenten und Mandalas.	
13.00-14.00	Mittagszeit / Ruhepause				
14.00-15.00	AG Theater. Ein Theater Stück wird selbst geschrieben, Bühne Kostüm und Kulisse werden selbst hergestellt.	Einfache Plattdeutsche Gedichte: Was heißen die Wörter?	Welche Tiere und Pflanzen leben bei uns. Danach Erstellen von Karteikarten	Bibliothek	Die ganze Schule räumt auf
15.00-16.00		Garten arbeiten. Gemüse Garten. Projekt „mein Garten“.		Klavierunterricht	Schwimmen (Wenn genug Ehrenamtliche Begleiter da sind)
16.00-17.00	Fußball (Sport Verein) Abholung der Kinder erfolgt da.		Singen zur Gitarre. Erst Volkslieder danach einfache englische Lieder.	Bewegungsspiele im Freien + Ersatzprogramm für schlechtes Wetter	Abholung in der <i>Schwimmhalle</i>

Erläuterungen zur exemplarischen Stundentafel

Montag

Die Schüler kommen in die Schule und melden sich im Büro (Erdgeschoß rechts) an. Die Schüler können zwischen 8 und 9 Uhr in der Schule erscheinen. Die Anmeldung erfolgt bei einem Mitarbeiter und über eine Wochentafel, auf der der Name gepinnt wird. Um neun Uhr wird vom zuständigen Mitarbeiter überprüft, ob Schüler unangemeldet fehlen und entsprechende Maßnahmen werden eingeleitet.

Um 9 Uhr beginnen die Schüler am Computer mit der Lernsoftware „Pffikus“ zu spielen. Das Programm redet mit ihnen. Es geht darum Buchstaben in die richtige Reihenfolge zu bringen, um ein Level höher zu kommen. Im Computerraum (Erdgeschoß links Raum I) stehen verschiedenste Lernprogramme zur Verfügung. Welche Spiele auf dem Computer installiert sind, wird von einem Komitee entschieden, das von der Schulversammlung gewählt wurde. Es gibt einen gesicherten Zugang zum Internet.

Um 10 Uhr treffen sich die Schüler mit ihren Lernbegleiter/innen, um zu besprechen, was sie diese Woche vorhaben, was sie letzte Woche gemacht haben und ob es Probleme gibt, die die Schüler allein nicht lösen können oder mögen. Der/die Lernbegleiter/innen ist Vertrauensperson. Wenn es wichtige Dinge zu besprechen gibt, ist es die Aufgabe des Lernbegleiters sich dafür die Zeit zu nehmen, die es benötigt. Er kann auch in der Schulversammlung für seine Schüler reden, wenn diese sich nicht trauen öffentlich zu sprechen.

Um 11 Uhr treffen sich die Schüler mit einigen anderen Schülern und einem Mitarbeiter, der einen „Buchstabensinnesparcours“ vorbereitet hat. Zwei Schüler hatten den Lernbegleiter/innen in der letzten Woche gebeten mit ihnen Buchstaben zu lernen „aber ohne schreiben“. Der/die Lernbegleiter/innen hat sein/ihr Projekt auf der Schulversammlung angekündigt und mehrere Schüler sind erschienen. Die Buchstaben sind mit unterschiedlichen Sinn-anregenden Dingen dargestellt (z.B. A= Apfel= Apfelgeruch; B=Blätter=Laub mit den Fingern zerkrümeln etc.), um sie besser im Gedächtnis zu behalten. Schnell fangen einige Schüler an die Buchstaben zu schreiben. Der/die Lernbegleiter/innen hilft ihnen dabei.

Um 12 Uhr fragen die Schüler einen älteren Schüler, ob er ihnen in der Bücherei ein Buch vorlesen möchte. Dieser willigt ein. Sie setzen sich zusammen auf ein Sofa. Die Schüler verfolgen die Worte des Vorlesenden im Buch, das sie so gut wie auswendig können.

Einmal im Monat werden Gruppen festgelegt für jeden Tag, die in der Küche beim Kochen unterstützen. Diese Kinder werden für die Zeit von Lerninhalten befreit.

Um 13 Uhr ist Mittagszeit. Es gibt eine warme Mahlzeit für alle in der Mensa. Die Schüler können bis 14 Uhr dort essen. Während dieser Zeit ist es in der Schule nicht gestattet laute Dinge zu tun oder zu toben. Die Schüler können während dieser Zeit auch weiterspielen, -arbeiten, -lernen, -basteln, -bauen, müssen aber dabei leise sein. Den ganzen Tag über können sich die Schüler in der Mensa zurückziehen um dort selbst Mitgebrachtes, zu essen.

Um 14 Uhr findet die wöchentliche Theater-AG statt. Schüler jeden Alters und Mitarbeiter erarbeiten ein eigenes Theaterstück. Kulissen werden gebaut, Texte geschrieben. Kostüme und Bühnenbilder werden selbst hergestellt. Schüler wollen mehrere Statisten- und Tierrollen spielen. Sie mögen es an der Geschichte, die sich die Schüler ausgedacht haben „weiter zu spinnen“. Ältere Schüler helfen ihnen beim Aussuchen passender Kostüme.

Um 16 Uhr beschließen einige Schüler spontan draußen Fußball zu spielen. Fast alle Schüler und einige Mitarbeiter machen mit. Alternativ Kooperation mit den Sport Verein Bönningstedt.

Um 17 Uhr ist Schulschluss. Die Schüler müssen nun gehen. Ein Lernbegleiter/innen wartet mit den letzten jüngeren Schülern auf womöglich verspätete Eltern.

Ab 14 Uhr ist die Anwesenheit in der Schule freiwillig und wird mit den Eltern abgesprochen.

Dienstag

Die Schüler haben sich einer Lerngruppe angeschlossen, die sich am Dienstag um 9 Uhr trifft. Ein paar Schüler hatten darum gebeten Mathematikunterricht von einem Lernbegleiter/innen zu bekommen. Der Lernbegleiter/innen hat mit Ihnen vereinbart, dass die Schüler pünktlich kommen müssen. In der ersten Stunde arbeiten die Schüler

mit Montessori-Material weitestgehend selbstständig. In der zweiten Stunde gibt es klassische Übungsaufgaben für die Schüler. Schüler, denen das Rechnen leichter fällt, können zu einer weiteren Veranstaltung kommen, die etwas fortgeschrittener ist und freitags ebenfalls um 9 Uhr stattfindet. Ein paar Schüler haben letzte Woche auf der Schulversammlung vorgeschlagen, dass sie mit einem Lernbegleiter die Dinge und Gegenstände der Schule auf Englisch beschriften möchten, um englische Vokabeln zu lernen. Sie treffen sich um 11 Uhr im Sprachenraum. Der Lernbegleiter geht mit den Schülern zunächst durch den Raum und später durch die Schule und erklärt ihnen die englischen Wörter, die sie wissen möchten. Dann werden Etiketten beschriftet von Schülern, die schon schreiben können und auf die jeweiligen Dinge geklebt werden. Einige ältere Schüler, die schon Englisch können haben sich der Gruppe angeschlossen und übernehmen die Lernbegleiterrolle. Sie sagen den jüngeren Schülern die englischen Namen. Der/die Lernbegleiter/innen hilft aus, da die älteren Schüler zu ungeduldig sind. Später werden einige einfache Sätze mit den neuen Vokabeln geübt.

13 Uhr: Mittagszeit, beim Essen wird weiter nach den englischen Namen der Dinge des Essens gefragt. Ein/e Lernbegleiter/innen hat mit einem Aushang darauf aufmerksam gemacht, dass er Plattdeutsch spricht. Ein paar Schüler haben mit ihm einen Termin vereinbart.

Sie treffen sich **um 14 Uhr** und es werden einfache plattdeutsche Gedichte vorgelesen. Wer hat was verstanden? Was heißen die Wörter. Der Lernbegleiter/innen erklärt warum einige Wörter so ähnlich sind wie deutsche Wörter und einige so ähnlich wie englische.

Um 15 Uhr gehen viele Schüler in den Garten und machen den Essbaren Garten Winterfest. Andere Schüler haben angefangen den Tiergarten zu reinigen. Alternativangebote bei schlechtem Wetter - haben sich die Schüler mit einem Lernbegleiter/innen am Linux-Computer verabredet, weil sie nicht verstehen, wie sich einige Programme öffnen und benutzen lassen. Während der Lernbegleiter/innen erklärt, gesellen sich ein paar weitere Schüler dazu und sehen den beiden über die Schulter. Ein älterer Schüler übernimmt nach und nach das erklären, da er sich gut auskennt. Der Lernbegleiter/innen hilft aus.

Um 17 Uhr: Schulschluss

Mittwoch

Gleich nachdem die Schüler in der Schule angekommen sind, probieren sie die Sachen am Computer aus, die sie gestern Nachmittag gelernt haben. Sie probieren einige Spiele durch und bleiben beim Mathematik-Programm „GCompris“ hängen. Es geht hier um Addieren, Multiplizieren und Vergleichen.

Um 11 Uhr werden von einem Lernbegleiter Geschichten über die Heimatstadt erzählt und vorgelesen. Die Schüler haben viele Fragen zu den alten Gebäuden der Stadt und wie die Leute damals gelebt haben. Der Lernbegleiter beantwortet jede Frage, die er beantworten kann. Es bleiben einige Fragen offen. Der Lernbegleiter verabredet sich mit den Schülern dazu, diese in der nächsten Woche mit ihnen zu klären. Er wird bis dahin recherchieren. Ein Schüler will dann auch ein Buch mitbringen, dass er zu Hause hat, in dem man viele Fotos der frühen Jahre des 20. Jahrhunderts sehen kann.

13 Uhr: Mittagszeit Ein kleiner Ausflug ist geplant zu einem Teich in der Nähe der Schule. Viele Schüler haben sich für diesen Termin nach der letzten Schulversammlung eingetragen, zu dem die Kinder Einmachgläser und „teichfeste“ Kleidung mitbringen sollten. Dort werden kleine Tiere gefangen und Pflanzen bestimmt. Danach gibt es in der Schule einen Unterricht. Es wird besprochen, was man gesehen hat und auf einer Schautafel werden die Pflanzen und Tiere dargestellt, die man nicht sehen konnte.

Um 16 Uhr beschließen einige Kinder nach draußen zu gehen. Ein Lernbegleiter zeigt ihnen ein paar neue Laufspiele.

17 Uhr: Schulschluss

Donnerstag

Um 9 Uhr sind die Schüler mit anderen Schülern und einem Lernbegleiter/innen in der Werkstatt verabredet, die man zunächst nicht ohne Lernbegleiter/innen betreten darf. Man muss erst den Umgang mit den Werkzeugen und den Materialien lernen, um hier auch allein arbeiten zu dürfen. Auch ist klar festgelegt, welcher Schüler zu welchen Werkzeugen Zugang hat. In diesem Jahr lernt der Schüler immer donnerstags, welche Werkzeuge man für was einsetzt und wie man Holzplatten oder -stücke auf

verschiedene Arten zusammensetzen und verbinden kann und was man dafür braucht. Um eine Berechtigung für diesen Raum zu bekommen, muss man einige dieser Kurse absolvieren.

Immer **um 10 Uhr** am Donnerstag ist Schulversammlung. Die verschiedenen Punkte, die besprochen werden sollen, müssen 48 Stunden vor der Schulversammlung veröffentlicht werden, damit jedes Mitglied der Schulversammlung Zeit hat sich über die einzelnen Themen Gedanken zu machen, darüber mit anderen diskutieren kann und auch um sehen zu können, ob man an der Schulversammlung teilnehmen möchte oder nicht. Sie ist keine Pflichtveranstaltung. Hier ist Raum, um Regeln und Verhalten abzusprechen und festzulegen. Die Regeln werden, wie alle Entscheidungen, die auf der Schulversammlung getroffen werden, unmittelbar nach der Schulversammlung allen Mitgliedern – allen Schülern und Mitarbeitern – zugänglich gemacht. Dies geschieht durch Aushänge, Email-Listen, Mentoren. Es gab einen Antrag des Zuständigen für die Computer, dass ein neuer Zuständiger gewählt werden soll. Es gibt einige Schüler und Mitarbeiter, die daran interessiert sind. Nach einer Diskussion wird der Antrag gestellt, man möge zwei Zuständige für diesen Bereich wählen, die sich untereinander absprechen sollen. Dieser Antrag wird abgestimmt und angenommen. Es stehen vier Leute zur Wahl. Eine geheime Wahl wird beantragt. Es werden zwei Wahlhelfer zum Auszählen der Stimmen gesucht. Ein Schüler lässt sich zu einem der beiden Wahlhelfer wählen und zählt nach der Wahl die Stimmen mit einem anderen Schüler satzungsgemäß aus und verkündet anschließend die Sieger, die von nun an zuständig sind für die Pflege der Computer. Ein Mitarbeiter und ein Schüler sind gewählt worden.

Um 12 Uhr nehmen die Schüler ein Mal- und Zeichenangebot wahr, bei dem Muster, Ornamente und Mandalas entstehen sollen. Der Lernbegleiter/innen erklärt den Kindern beim Malen die verschiedenen Symmetrien der verschiedenen Formen und wie man sie zeichnet.

13 Uhr: Mittagszeit

Um 14 Uhr setzen sich die Schüler in die Bibliothek und lesen langsam – Wort für Wort – in ihrem Lieblingsbuch. Ihnen wird schnell langweilig und sie stöberten durch die Regale und schauen sich dies und das an. Zuletzt bleiben sie für eine Weile bei einem

stark bebilderten Buch über die Raumfahrt hängen, schauen sich die Bilder an und lesen einzelne Wörter und Sätze.

Um 15 Uhr sind die Schüler mit einem Lernbegleiter/innen am Klavier. Der Lernbegleiter/innen hatte gestern ein Lied gespielt, das den Schülern gefiel. Sie möchten es lernen. Der Lernbegleiter/innen hat sich bereit erklärt ihnen die Grundzüge des Klavierspielens zu zeigen. Es bereitet ihnen Spaß auf dem Klavier herumzuspielen.

Um 16 Uhr gehen die Schüler zu einer Gruppe von Schülern, die mit einem Lernbegleiter/innen zusammen singen. Das machen sie schon einige Wochen, sodass die Schüler die Lieder bereits auf der Gitarre mitspielen können. Aus dem Unterricht entwickelt sich eine Singerrunde. Zwei Gitarren spielen zusammen und die anderen singen mit. Es gibt genug Textbücher für alle. Zunächst singen sie deutsche Lieder später wünschen sich die Schüler englische Titel.

17 Uhr: Schulschluss

Freitag

Von 9 Uhr bis 13 Uhr ist heute Draußentag. Alle Arten an Arbeiten, die auf dem Hof entstehen können, werden heute erledigt. Ein Alternativangebot bei schlechtem Wetter ist heute der Werkraum.

14 bis 15 Uhr die ganze Schule räumt auf.

15 bis 17 Uhr Schwimmen, wenn genug Schwimmbegleiter da sind, ansonsten Alternativangebot.

Wochenplan Beispiel Grundschule Sekundarstufe I Die Gruppen sind nicht fest, die Kinder dürfen mit Gestalten und Entscheiden.					
Uhrzeit	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
8.00-9.00	Offene Eingangsphase, Anmelden beide Gruppen				
9.00-10.00	Werkraum: Töpfern und die Kunst der Töpferei erlernen	Beschäftigung mit Weltkarten: Ausrechnen der Abstände der Gitternetzlinien. Was für verschiedene Projektionsmöglichkeiten gibt es?	Mathematik Bruchrechnen mit Montessori-Materialien. Entwerfen eines Traumhauses mit Maßstab 1:100	Selbstständige Beschäftigung mit Mathematik-Materialien	Draußen Tag Ersatzprogramm für Schlechtes Wetter.
10.00-11.00	Wochenplan mit Hilfe des Lernbegleiters erstellen				
11.00-12.00	Diskussion: Sinn, Nutzen, Form und Sprache von Fernsehwerbung	Wir beschriften die Dinge in unsere Schule mit ihren englischen Namen. Projekt von Kindern.	Geschichten über unsere Heimat Danach Arbeiten mit Karten Wir basteln ein Puzzle über Deutschland.	Schüler-versammlung Gesprächsregeln Werden diskutiert und festgelegt. Danach geheime Wahl des Computer-Admins und Auszählung der Stimmen.	
12.00-13.00	Vorlesen mit einem älteren Schüler			Geometrie mit Mustern, Ornamenten und Mandalas.	
13.00-14.00	Mittagszeit / Ruhepause				
14.00-15.00	AG Theater. Ein Theaterstück wird selbst geschrieben, Bühne Kostüm und Kulisse werden selbst hergestellt.	Einfache Plattdeutsche Gedichte: Was bedeuten die Wörter?	Wirtschaftssimulation	Werkstatt: Fahrrad reparieren	Die ganze Schule räumt auf
15.00-16.00		Gartenarbeiten. Gemüsegarten. Projekt „mein Garten“.		Justiz-Komitee	Schwimmen (Wenn genug Ehrenamtliche Begleiter da sind) Abholung in der <i>Schwimmhalle</i>
16.00-17.00	Fußball (Sport Verein) Abholung der Kinder erfolgt da.		Singen zur Gitarre. Erst Volkslieder danach einfache englische Lieder.	Bewegungsspiele im Freien + Ersatzprogramm für schlechtes Wetter	

Erläuterungen zur exemplarischen Studentafel eines Sekundarschülers I

Montag Die Schüler kommen um 8.00 Uhr in die Schule und melden sich an. Die Schüler können zwischen 8 und 9 Uhr in der Schule erscheinen. Die Anmeldung erfolgt bei einem Mitarbeiter und über eine Übersichtstafel, auf der der Name eingetragen wird.

Um 9 Uhr wird vom zuständigen Mitarbeiter überprüft, ob Schüler unangemeldet fehlen und entsprechende Maßnahmen werden eingeleitet. Die Schüler haben um 9 Uhr einen Kurs im Werkraum und erlernen Töpfertechniken.

Um 10 Uhr treffen sich die Schüler mit ihrem Lernbegleiter, um zu besprechen, was sie diese Woche vorhaben, was sie letzte Woche gemacht haben und ob es Probleme gibt, die die Schüler allein nicht lösen können oder mögen. Der/Die Lernbegleiter/innen ist Vertrauensperson. Wenn es wichtige Dinge zu besprechen gibt, ist es die Aufgabe des Lernbegleiters sich dafür die Zeit zu nehmen, die es benötigt. Er kann auch in der Schulversammlung für seine Schüler reden, wenn diese sich nicht trauen öffentlich zu sprechen.

Um 11 Uhr unterhalten sich die Schüler mit einigen Freunden über Fernsehwerbung. Sie finden heraus, dass die Werbung bestimmte Worte benutzt, die einen dazu bringen soll, bestimmte Dinge zu kaufen. Sie verstehen, dass sie sich aufgrund von Werbung auch schon Dinge gekauft haben, von denen sie später enttäuscht waren. Allerdings finden sie auch, dass es sehr gut gemachte Werbung gibt, deren kulturellen Wert und Kunstgehalt sie schätzen, besonders wenn es sich um Werbung handelt, die kleine lustige Geschichten mit unerwartetem Ende erzählt. Es sind alles erfahrene Schüler, die schon eine Weile an der Schule sind. Ihre Gesprächsführung ist geprägt durch Aufmerksamkeit, Zuhören und Mitteilen. Geordnetes Diskutieren sind sie gewohnt durch die Schulversammlung, wengleich sie es im informellen Gespräch nicht so ernst nehmen.

Um 12 Uhr werden die Schüler von einem jüngeren Schüler gefragt, ob sie ihm vorlesen möchten. Sie entscheiden sich für das Lieblingsbuch des jüngeren Schülers, dass dieser fast auswendig kennt. Sie setzen sich in der Bibliothek auf ein Sofa. Der Schüler versucht beim Vorlesen mit verschiedenen Stimmen zu sprechen und mit

gleichmäßiger Geschwindigkeit zu lesen. Er mag es Sätze richtig betont und schön auszusprechen.

Um 13 Uhr ist Mittagszeit. Es gibt eine warme Mahlzeit für alle im Speiseraum. Die Schüler können bis 14 Uhr dort essen. Während dieser Zeit ist es in der Schule nicht gestattet laute Dinge zu tun oder zu toben. Die Schüler können während dieser Zeit aber leise weiterspielen, -arbeiten, -lernen, -basteln, -bauen. Den ganzen Tag über können sich die Schüler zusätzlich in den Speiseraum zurückziehen, um dort selbst Mitgebrachtes zu essen.

Um 14 Uhr findet die wöchentliche Theater-AG statt. Schüler jeden Alters und Mitarbeiter erarbeiten ein eigenes Theaterstück. Kulissen werden gebaut, Texte geschrieben. Kostüm und Bühne werden selbst hergestellt. Ein Schüler hat sich eine Rolle mit viel Text ausgesucht. Er mag eine Hauptrolle spielen. Er liebt es mit Worten umzugehen und diese gut zu betonen. Auch sein Kostüm hat er bereits fast fertig.

Um 16 Uhr beschließen einige Schüler spontan draußen Fußball zu spielen. Fast alle Schüler und einige Mitarbeiter machen mit.

Um 17 Uhr ist Schulschluss. Die Schüler müssen nun gehen. Ein Mitarbeiter wartet mit den letzten jüngeren Schülern auf womöglich verspätete Eltern. Seit 14 Uhr ist die Anwesenheit in der Schule freiwillig und wird mit den Eltern abgesprochen.

Dienstag

Um 9 Uhr gehen Schüler in den Naturwissenschaftsraum. Der ist zurzeit frei und wird von niemandem sonst benutzt. Diese Schüler sind sehr interessiert an Weltkarten. Mit seinem Freund zusammen betrachtet er eine große Wandkarte und sie schauen sich die Länder, Flüsse, Gebirge und Städte an. Sie kommen auf die Idee, die Abstände zwischen den Gitternetzlinien zu berechnen. Sie recherchieren im Internet und finden heraus, dass es verschiedene Projektionsmöglichkeiten gibt, um die Erde zweidimensional darzustellen. Sie finden heraus, welche Projektionen für die Wandkarte und bei den verschiedenen Karten im Atlas benutzt werden. Worte wie „winkeltreu“ oder „flächentreu“ verstehen sie nicht. Sie fragen einen Mitarbeiter, der es ihnen so weit erklärt, wie sie es wissen wollen.

11Uhr Ein paar Schüler haben letzte Woche auf der Schulversammlung vorgeschlagen, dass sie mit einem Mitarbeiter die Dinge und Gegenstände der Schule

englisch beschriftet möchten, um englische Vokabeln zu lernen. Sie treffen sich um 11 Uhr im Sprachenraum. Der Mitarbeiter geht mit den Schülern zunächst durch den Raum und später durch die Schule und erklärt ihnen die englischen Wörter, die sie wissen möchten. Dann werden von Schülern Etiketten beschriftet, die schon schreiben können und auf die jeweiligen Dinge geklebt. Ein Schüler ist zunächst dabei und übernimmt zeitweise die Lehrerrolle, da er die meisten Vokabeln kennt, die die meist jüngeren Schüler wissen möchten. Der Mitarbeiter hilft aus, wenn er oder andere ältere Schüler zu ungeduldig sind.

Um 12 Uhr zieht sich der Schüler mit einigen älteren zurück. Sie gehen in den Ruheraum, in dem man ruhig sein muss, wenn es jemand der Anwesenden verlangt. Sie unterhalten sich auf dem bisschen englisch, dass sie können. Sie können viele Wörter nicht, die sie sagen wollen. Sie versuchen diese zu beschreiben oder benutzen ausgedachte „denglische“ Wörter.

13 Uhr: Mittagszeit Ein Mitarbeiter hat mit einem Aushang darauf aufmerksam gemacht, dass er Plattdeutsch spricht. Ein paar Schüler haben mit ihm einen Termin vereinbart.

14 Uhr Schüler treffen sich um 14 Uhr und es werden einfache plattdeutsche Gedichte vorgelesen. Wer hat was verstanden? Was heißen die Wörter. Der Mitarbeiter erklärt warum einige Wörter so ähnlich sind wie deutsche Wörter und einige so ähnlich wie englische Wörter.

15 Uhr spielt ein Schüler am Rechner das Spiel „OpenCity“, eine Wirtschaftssimulation. In dem Spiel geht es darum eine Metropole aufzubauen, in der man alle Bedürfnisse der virtuellen Bevölkerung befriedigt und gleichzeitig mit einem stark begrenzten Budget umgehen muss. Das Spiel ist sehr komplex. Sehr viele Variablen müssen bedacht werden um die Stadt zum Wachsen zu bringen. Der Schüler muss mehrfach neu anfangen.

17 Uhr: Schulschluss

Mittwoch

9 Uhr am Mittwoch ist der erste Teil des Unterrichts zum Bruchrechnen. Verschiedene Materialien stehen den Schülern zur Verfügung, um sich das Bruchrechnen bildhaft vorstellen zu lernen. Dazu gehören einige Montessori-Materialien. Der Mitarbeiter zeigt den Schülern den Umgang mit den Lernhilfen und stellt einige Aufgaben, die während der Schulstunde erledigt werden. Am Ende gibt es Hausaufgaben, die am Donnerstag erledigt werden sollen, damit drei Tage am Stück ein bisschen für den neuen Stoff getan wird, denn am Freitag ist die nächste Mathe-Stunde. Die Schüler müssen die Aufgaben machen und sie müssen auch an den beiden Unterrichtsstunden teilnehmen, wenn sie diesen Kurs wirklich machen möchten. Wenn sie sich entschließen den Kurs nicht zu besuchen ist es ihnen freigestellt zu gehen. Dann können sie aber auch nicht wiederkommen, sondern erst wieder zum nächsten Kurs.

10 Uhr geht der Schüler in die Bibliothek und leiht sich ein Sachbuch aus der „Biologie/Entwicklung/Aufklärung“- Ecke: „Ich und mein Körper“. Er schmökert eine Stunde lang, schaut sich die Bilder, Abbildungen und Fotos an, ein Freund kommt herein und sie schauen zunächst zusammen, allerdings will unser Schüler lieber alleine sein und sagt seinem Freund, dass er gehen soll. Der verschwindet daraufhin im Toberaum. Es gibt einen Videoraum, in dem Filme angesehen werden können. Der Raum steht aber nach Schulversammlungsbeschluss nicht einfach offen. Es muss angemeldet werden, wenn man einen Film schauen möchte. Außerdem soll der Film einen Lernwert haben. Unser Schüler hat vor zwei Tagen beim zuständigen Komitee beantragt, einen Film sehen zu wollen. Das Komitee ist einmal die Woche zu erreichen. Man muss mindestens einen Tag, bevor man den Film sehen möchte, einen Antrag stellen. Der Film heißt „Shrek“. Er wird auf Englisch angesehen, mit englischen Untertiteln.

13 Uhr: Mittagszeit

14 Uhr findet ein Kurs zur Frühgeschichte statt. Es geht um die Steinzeit. Letzte Woche wurde Höhlenmalerei geübt. Es gibt kleine Exkurse in die Experimental-Archäologie, z.B. wird versucht mit Pyrit, Feuerstein und Baumschwamm Feuer zu machen. Heute allerdings ist die Jagd und das Herstellen von Waffen und die Steinbearbeitung Thema. Klassischer Unterricht mit Tafel und kopierten Unterlagen.

16 Uhr beschließen einige Kinder nach draußen zu gehen. Ein Mitarbeiter zeigt ihnen ein paar neue Laufspiele.

17 Uhr: Schulschluss

Donnerstag

9 Uhr macht der Schüler seine Hausaufgaben, die er gestern im Mathematikunterricht aufbekommen hat. Er sitzt mit anderen im Naturwissenschaftsraum und sie machen – zunächst jeder für sich – ihre Aufgaben und üben an den Montessori-Materialien für Mathematik. Später helfen sich die Kinder gegenseitig bei den Aufgaben, die sie nicht sicher geschafft haben.

10 Uhr am Donnerstag ist Schulversammlung. Die verschiedenen Punkte, die besprochen werden sollen, müssen 48 Stunden vor der Schulversammlung veröffentlicht werden, damit jedes Mitglied der Schulversammlung Zeit hat sich über die einzelnen Themen Gedanken zu machen, mit anderen darüber diskutieren kann und auch um sehen zu können, ob man an der Schulversammlung teilnehmen möchte oder nicht. Sie ist – wie alle anderen Veranstaltungen – keine Pflichtveranstaltung. Ausnahmen sind nur von der Schulversammlung festzulegen. Dazu gehören die Vorladungen vor das Rechtskomitee und in höherer Instanz vor die Schulversammlung. Als erstes steht auf der Tagesordnung ein Antrag zur Änderung und neuen Festlegung der Gesprächsregeln. Ein Schüler und ein Mitarbeiter wünschen sich eine Rednerliste, die nicht durch „zum Thema gehörende“ Zwischenmeldungen unterbrochen werden soll, wie es bisher erlaubt ist. Sie sind der Meinung, dass das Gesprächsklima so noch besser werden kann. Nach einer langen Diskussion wird von einem Schüler ein Antrag zum Abbruch der Diskussion gestellt. Es gibt eine Gegenrede von einem anderen Schüler, der gerne weiter diskutieren möchte. Es wird abgestimmt und es ergibt sich, dass die Diskussion beendet wird. Jetzt wird über den gestellten Antrag zur Änderung der Rednerliste abgestimmt. Er wird mit 15:3 Stimmen angenommen. Ab jetzt gilt die neue Regel. Sie wird, wie alle Entscheidungen, die auf der Schulversammlung getroffen werden, unmittelbar nach der Schulversammlung allen Mitgliedern der Schulversammlung – allen Schülern und Mitarbeitern – zugänglich gemacht: durch Aushänge, Email-Listen, Mentoren. Es gab einen Antrag des Zuständigen für die Computer, dass ein neuer Zuständiger gewählt werden soll. Es gibt einige Schüler und Mitarbeiter, die daran interessiert sind. Nach

einiger Diskussion wird der Antrag gestellt, man möge zwei Zuständige für diesen Bereich wählen, die sich untereinander absprechen sollen. Dieser Antrag wird abgestimmt und angenommen. Es stehen vier Leute zur Wahl. Geheime Wahl wird beantragt. Es werden zwei Wahlhelfer zum Auszählen der Stimmen gesucht. Unser Schüler lässt sich zu einem der beiden Wahlhelfer wählen und zählt nach der Wahl die Stimmen mit einem anderen Schüler satzungsgemäß aus und verkündet anschließend die Sieger, die von nun an zuständig sind für die Pflege der Computer. Ein Mitarbeiter und ein Schüler sind gewählt worden.

12 Uhr hat der Schüler einen Deutschkurs belegt. Heute heißt das Thema „Das, das oder dass“. Es werden viele Beispielsätze an die Tafel geschrieben, die sich die Schüler ausdenken sollen. Die Fehler werden gemeinsam korrigiert und die Regeln zur jeweiligen Wortbenutzung werden erarbeitet. Das fällt unserem Schüler schwer. Am Ende der Stunde hat er nicht verstanden in welchem Fall welches Wort benutzt werden soll. Er hat gesehen wie anderen Schülern während der Stunde ein Licht aufgegangen ist und er würde es auch gerne verstehen. Er will dieses Thema mit seinem Mentor besprechen.

13 Uhr: Mittagszeit

14 Uhr treffen sich die Schüler/innen in der Fahrradwerkstatt. Hier hin kann jeder seine kaputten Fahrräder mitbringen und er lernt vom Mitarbeiter und gegebenenfalls von erfahreneren Schülern wie man Fahrräder repariert. Unser Schüler hat einen platten Reifen und möchte lernen, wie man diesen flickt. Der Mitarbeiter zeigt ihm die verschiedenen Werkzeuge und geht mit ihm Schritt für Schritt durch was zu tun ist.

16 Uhr geht ein Schüler zu einer Gruppe von anderen Schülern, die mit einem Mitarbeiter zusammen singen. Der hatte zunächst einem anderen Schüler Gitarrenunterricht gegeben. Das tut er schon einige Wochen, sodass der Schüler die Lieder bereits auf der Gitarre mitspielen kann. Aus dem Unterricht entwickelt sich eine Singerrunde. Zwei Gitarren spielen zusammen und die anderen singen mit. Es gibt genug Textbücher für alle. Zunächst singen sie deutsche Lieder später wünschen sich die Schüler englische Titel.

17 Uhr: Schulschluss

Freitag

9 Uhr findet die zweite Stunde des Bruchrechnen-Unterrichts statt. Heute werden zunächst die Hausaufgaben besprochen, danach gibt es noch ein paar Aufgaben, die der Mitarbeiter an die Tafel schreibt. Freitags gibt es keine Hausaufgaben, damit das Gehirn entspannt das Gelernte der letzten drei Tage nachbearbeiten und festigen kann ohne Stress zu bekommen.

10 Uhr findet ein kleiner Ausflug der Biologie-Gruppe statt. Die Schüler gehen mit zwei Mitarbeitern zusammen im Park spazieren und sammeln Fruchtkörper und Blätter der verschiedenen Bäume und Sträucher. Die Bäume werden bereits unterwegs bestimmt und später in der Schule wird alles nochmal wiederholt, während die Schüler die Blätter zum Trocknen vorbereiten um sie später auf Informationstafeln zu kleben.

12 Uhr setzt sich der Schüler in den Ruheraum und schläft ein. Niemand darf ihn stören. Um 13 Uhr weckt ihn ein Mitarbeiter um ihn zu fragen, ob er zu Mittag essen möchte. Er möchte.

13 Uhr: Mittagszeit

Freitags um 14 Uhr hat die ganze Schulgemeinschaft ein Pflichtprogramm. Wer nicht Mitglied des Justizkomitees ist oder Vorgeladen ist als Zeuge oder Angeklagter, muss sich beim wöchentlichen großen Aufräumen beteiligen. Unser Schüler ist diese Woche Beisitzer beim Justizkomitee. Er ist dafür zuständig Zeugen und Angeklagte zu holen und er darf mitberaten ob es einen Freispruch oder einen Schuldspruch gibt und dann über die Strafe, die verhängt werden soll. Die Konsequenz entscheidet am Ende aber der Richter. Vier Fälle sollen heute bearbeitet werden. Im ersten Fall sind zwei Schüler angeklagt. Sie sollen zusammen den Toberaum unaufgeräumt hinterlassen haben, nachdem sie ihn stark verwüstet hatten. Nach Schulversammlungsbeschluss muss jeder Raum nach dem Benutzen wieder aufgeräumt werden, sodass er für die Nächsten benutzbar ist. Beide Schüler werden zur Aussage herangeholt. Ihnen wird gemeinsam verlesen was sie getan haben sollen und sie werden gefragt ob sie schuldig sind. Schüler A gibt sofort zu, dass sie den Raum verwüstet hinterlassen haben, was Schüler B sehr ärgert, da er versuchen wollte unschuldig aus der Sache heraus zu kommen. Nach einer kurzen Zeit der Beweisaufnahme werden die beiden herausgebeten. Beisitzer und Richter beraten über die Konsequenz. Danach kommen

die beiden wieder herein. Beide sollen heute zum Schulschluss zusammen den Raum aufräumen. Schüler A möchte den Urteilsspruch sofort annehmen, Schüler B ist aber sehr verärgert und bittet den Richter, dass sie nicht zusammen aufräumen müssen, da er sehr sauer auf Schüler A sei. Der Richter willigt ein und der Schüler B muss nun alleine morgen aufräumen, während Schüler A heute alleine aufräumen muss. Beide unterschreiben die Konsequenz und müssen diese nun auch erledigen. Im zweiten Fall ist ein Mitarbeiter angeklagt. Er soll zu einer Schülerin „dumme Kuh“ gesagt haben, was gegen das an der Schule bestehende Mobbing-Gesetz verstößt. Der Mitarbeiter wird geholt und ihm wird gesagt, was er getan haben soll. Der Mitarbeiter gibt sofort zu, dass er es getan hat, ist aber verwirrt über die Anklage, er hätte es gar nicht so gemeint, aber der Wortlaut stimme. Die Schülerin ist aber sichtlich verärgert. Sie hat es offensichtlich sehr ernst genommen. Er entschuldigt sich vielmals und bittet die Klägerin darum den Fall außergerichtlich zu klären. Sie wünscht aber eine Konsequenz und zieht die Klage nicht zurück, willigt aber ein später mit ihm ein Gespräch über ihr Verhältnis zu führen. Der Mitarbeiter wird für schuldig erklärt und muss als Konsequenz - 3 Tage lang – wenn er keinen Unterricht gibt – Telefondienste übernehmen. Der Mitarbeiter nimmt die Konsequenz an. Im dritten Fall ist ein Schüler angeklagt. Er soll die zulässige Computerzeit pro Schüler mehrfach überschritten haben. Er gesteht, dass er einmal die Zeit überschritten habe, aber er behauptet, dass es nicht öfter vorgekommen sei. Es werden Zeugen genannt und herangeholt. Die einen sagen für ihn aus, andere gegen ihn. Richter und Beisitzer sind sich am Ende sicher, dass der Schüler schuldig ist und beraten über eine Konsequenz. Er soll für eine Woche Computer-Verbot bekommen. Der Schüler ist nicht einverstanden. Er geht in Berufung und damit geht der Fall in der nächsten Woche in die Schulversammlung, in der die Schulgemeinschaft über den Fall endgültig entscheiden wird. Der vierte Fall ist eine Klage gegen unbekannt. Ein Handy soll gestohlen worden sein. Es gibt zwar Vermutungen vom Kläger, wer es gewesen sein könnte, aber keinen Beweis und keine Zeugen. Damit geht auch dieser Fall an die Schulversammlung, auf der die Gemeinschaft befragt wird, ob jemand in diesem Fall etwas wisse. Das Rechtskomitee endet mit der Unterschrift der Beisitzer und des Richters unter die Tagesakten.

15 Uhr geht freitags immer eine große Gruppe in die öffentliche Schwimmhalle.

17 Uhr: Schulschluss